

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Raffenheim, Wedenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Kaurod, Nordenstadt, Rambah, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Verkretungen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Kleinanfert: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachlaß nach aufliegendem Tarif. Für Platzvorschriften übernehmen wir keine Haftung. Bei zwangsweiser Verbreitung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Kontroversverfahren wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolausstr. 11. — Fernspr.: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filialen (Mauritiusstr. 12 u. Bismarckring 29) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die hundertfache Wochenbeilage „Kochbuchengelder“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Krankheitsfall infolge Unfall bei der Rückversicherungs-Gesellschaft. Bei den Abonnenten des „Kochbuchengelder“ gilt, soweit dieselben verheiratet sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau, so daß, wenn Mann und Frau verunglückt sollten, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rückversicherungs-Gesellschaft anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 292

Dienstag, 15. Dezember 1914

29. Jahrgang.

Die Lage im Nordwesten.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Ag. Das Kriegstheater im Belgisch-Flandern und Nordfrankreich hat sein Zustandekommen zwei verschiedenen Umständen zu verdanken.

Zunächst war es der Umgebungsversuch der Franzosen um unseren rechten Flügel, der sich nach dem Stillstand der Operationen gegen die Marne an die Dile anlehnte. Der französische Generalissimo Joffre fasste einen ganz richtigen Entschluß. Dieser Plan indessen wurde seitens der Deutschen durch Gegenmaßnahmen durchkreuzt, die ihren Höhepunkt zunächst in der Befestigung der von den Franzosen freiwillig geräumten Festung Lille erreichten. Andererseits, noch vor der Einnahme Antwerpens, war es einem großen Teil der belgischen Feldarmee, welche sich zu Beginn des Krieges unter die Mauern Antwerpens begeben hatte, gelungen, über Ostende in der Richtung auf Dünkirchen durchzubrechen. Diese Armee erstrebte die Vereinigung mit den französisch-englischen Hauptkräften, die sich nach Belgisch-Flandern und Nordfrankreich hingegen hatten. Diese Verbindung wurde dann auch glücklich erreicht.

Hinter der belgischen Feldarmee aber schloß sich der Zugang von Norden her gegen Dünkirchen für die Deutschen durch die Ungunst des Geländes ab. Von der Nordsee über Nieuport-Dixmuiden-Ypern befindet sich längs der Yser und des Ypern-Kanals ein leicht unter Wasser zu liegendes Gelände voll tiefer und breiter Wassergräben. (Auf der Karte durch Schraffierung angedeutet.) Von Ypern, dem viel umstrittenen, führt der Kanal südwärts bis zum Fluß Eys, in den er bei Comines mündet. Von Nieuport bis Comines sind es 40 Kilometer. Diese bieten den Raum für rund 8 Armeekorps. Dixmuiden wurde nach schweren Kämpfen seitens unserer Truppen besetzt und wird heute noch behauptet, während Nieuport und Ypern sich in Händen unserer Gegner befinden. Von der Einnahmestellung des Kanals in die Eys geht unsere Stellung hinauswärts bis Armentières. Dort biegt sie sich in südlicher Richtung zurück bis La Bassée.

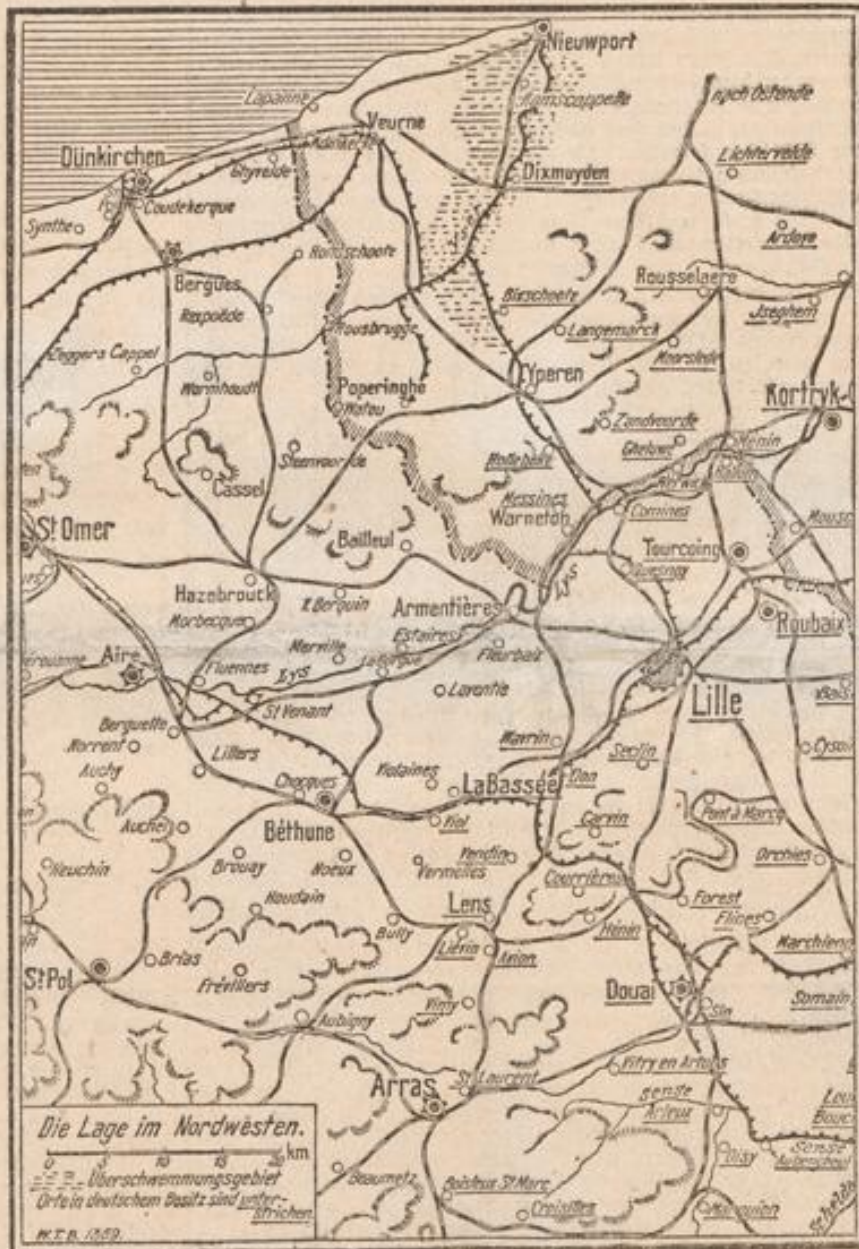
Die Strecke von der Kanalmündung bis La Bassée beträgt 30 Kilometer, bietet mithin Raum für rund 6 Armeekorps. Von dort aus verfolgt unsere Linie die südliche Richtung über Lens gegen Arras. Die Westfront beträgt zwischen La Bassée und Arras rund 30 Kilometer, sie bietet somit Raum für wiederum 6 Armeekorps. Hiermit nicht genug. Feindliche Schiffsanfälle vermittelst schwerer Artillerie und Landungsversuche erfordern den Schutz der Küste Belgiens bis zur holländischen Grenze. Diese Strecke beträgt rund 30 Kilometer. Wie notwendig die Überwachung dieser Küstenstrecke auch durch schwere Artillerie ist, beweist neuerdings die Befestigung von Ostende und der misslungene Landungsversuch bei Zeebrugge.

Rechnen wir nach dem südlichen Teil unserer Stellungen zurück. Hier ist der deutsche Angriff auf Bethune noch zu erwähnen. Dieser Ort, nach Westen vorgeschoben, ist 15 Km. von La Bassée entfernt. Buzzeit herrscht verhältnismäßige Ruhe in den Schützengräben unseres nordwestlichen Kriegstheaters. Denn überall hat sich auch hier, je länger, desto härter, aus dem Bewegungskrieg ein Positionskrieg entwickelt, mit allen möglichen Verstärkungen des Gegners. Schritt für Schritt mußte unseren Feinden das Gelände abgenommen werden. War der Sturm auf eine Stellung gelungen, dann bot sich sofort wieder ein neues befestigtes Angriffsfeld dar. Aber auch unsere Gegner konnten den unseren keinen Raum abgewinnen, wenigstens sie öfters zum Gegenangriff übergingen.

Die belgischen Verluste.

Hamburg, 14. Dez. (Tel. Str. Bln.)

Die „Hamb. Nachr.“ melden aus Brüssel: Obwohl die belgische Regierung keine amtlichen Verlustlisten herausgegeben hat, lassen sich doch die Verluste des belgischen Heeres zusammenzählen. In der Zeit vom 1. August bis 1. De-



Die Lage im Nordwesten.

Überwachungsgebiet
Orte des deutschen Besitzes sind unterstrichen

zember verloren die Belgier 25 000 Tote, 30 000 Mann befinden sich verwundet in Frankreich, 22 000 in England, 35 000 Kriegsgefangene in Deutschland und 32 000 interniert in Holland. Rechnet man noch einige tausend Kranke hinzu, so dürften von den 200 000 Mann umfassenden Streitkräften kaum mehr als 40 000 Mann übrigbleiben.

Weshalb dauert der Krieg so lange?

Genf, 14. Dez. (Tel. Str. Bln.)

In einem „Weshalb dauert der Krieg so lange?“ betitelten Artikel schreibt „Action Française“: In vier langen Kriegsmontaten, die noch andere erwarten lassen, wurde fast ganz Belgien und eine gute Portion von Frankreich von dem Feinde überschwemmt. Die russische Heere begannen erst, Ostpreußen und Oesterreich-Ungarn anzugreifen, die deutsche Flotte ist zum ersten Mal ernstlich durch die Schlacht an den Flandern-Inseln mitgenommen worden. Das ist also die Bilanz, und Schwarzgelder und Pessimisten machen dieselbe wie die, die im August die höchsten Hoffnungen hegten, die Deutschland bereits nach den ersten Wochen durch die englisch-französisch-russische Koalition niedergeschmettert sah. Die heutigen Enttäuschungen sind allen Ursprungs, sie sind geboren aus der oberflächlichen Kenntnis und der ungenauen Schätzung der gegenübergestellten Kräfte. Es muß also auf der deutschen Seite etwas vorhanden sein, das mit Gewalt allem widersteht, was seine Feinde ins Treffen führen. Und die Verbündeten führen nicht nur die Macht der Zahl und des Geldes, der materiellen Mittel ins Feld, sondern auch den Heroismus, die Intelligenz, den Unternehmungsgeist. Es gibt da etwas bei den Deutschen, denen es gelungen ist, die Elite der Menschheit in Schach zu halten? Was ist das? In diesem Punkte ist es wohl kein Mysterium: die glänzende Vorbereitung Deutschlands, die Frucht seiner politischen Organisation.

Ämtl. Tagesbericht vom 14. Dez. Nichts Neues.

Großes Hauptquartier, 14. Dez., vorm. (Ämtl.)

Schwächere französische Angriffe gegen Teile unserer Stellungen zwischen der Maas und den Vogesen wurden leicht abgewiesen.

Im übrigen ist vom westlichen Kriegsschauplatz sowie aus Ostpreußen und aus Südpolen nichts Wesentliches zu melden.

In Nordpolen nehmen unsere Operationen ihren Fortgang.

In den russischen und französischen ämtlichen Nachrichten ist folgendes zu bemerken: Aus Petersburg wurde am 11. Dezember ämtlich gemeldet:

„Südöstlich Arkan sehen wir unsere Offensiv fort, eroberien mehrere deutsche Geschütze und Maschinen-gewehre und etwa 2000 Gefangene.“

Erfolgreich ist nicht ein Mann, nicht ein Geschütz oder Maschinengewehr unserer „Südöstlich Arkan“ kämpfenden Truppen in russische Hände gefallen.

Die ämtliche Pariser Mitteilung vom 12. Dez. behauptet: „Nordwestlich Bailly eine deutsche Batterie völlig vernichtet, in Deuzmonds, westlich Vignelles les Gattoungatel, wurden zwei deutsche Batterien zerstört, eine großkalibrige und eine für Flugzeuge bestimmt. In derselben Gegend wurde von Franzosen ein Blockhaus gesprengt und wurden mehrere Gräben zerstört.“

Alle diese Meldungen sind erfunden.
Oberste Heeresleitung.

Ämtliche österreichische Berichte.

Aus Galizien und Polen.

Wien, 14. Dez. (Nichtämtl. Wolff-Tele.)

Ämtlich wird verlautbart unterm 14. Dez. mittags: Die Verfolgung der Russen in Westgalizien wurde fortgesetzt und gewann abermals unter kleineren und größeren Gefechten allenthalben nordwärts Raum. Nun ist auch Duka wieder in unserem Besitz. Unsere über die Karpaten vorgedrängten Kolonnen machten gestern und vorgestern 9000 Gefangene und erbeuteten 10 Maschinen-gewehre.

Die Lage an unserer Front von Rajbrot, südöstlich Arkan, und in Südpolen ist unverändert.

Nördlich Lowitz drangen unsere Verbündeten im Angriff weiter gegen die untere Daura vor.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Söfer, Generalmajor.

Wien, 14. Dez. (Tel. Str. Bln.)

Die Erreichung der Linie Neu-Sandez-Gorlice-Bicz in Galizien durch die österreichischen Truppen beweist, daß die Russen nicht nur die Offensive in den Karpaten aufgegeben haben, sondern die Oesterreicher in der Gegenoffensive begriffen sind.

Die Beweglichkeit der Deutschen.

Rotterdam, 15. Dez. (Eig. Tel. Str. Bln.)

Der Petersburger Berichterstatter der Londoner „Daily Mail“ erklärt, daß die „erhaunliche Beweglichkeit der Deutschen“, insbesondere nicht nur ihren Eisenbahnlinien, sondern auch ihren gewaltigen Massen von Automobilen für den schnellen Transport ihrer Truppen zu verdanken sei. In einer kleinen Stadt seien vor kurzem 3000 deutsche Automobile zusammengezogen gewesen, die zwischen 20-30 000 Truppen transportieren konnten. Ueberdies legten die Deutschen neue Straßen an. In Steinslag liegt vorhanden oder nicht aufzutreiben, so gebrauchen sie Baumstämme zur Verpflasterung. Der Plan des russischen

Generalstabs sei nunmehr, die Deutschen von ihren Eisenbahnen fortzulockern. (?)

Das Millionenchaos.

Büch, 15. Dez. (Tel. Gr. Bl.)

Die „Neue Züricher Zeitung“ meldet über die Kriegslage im Osten:

Der Versuch der Russen, sich in gut besetzten Stellungen zu halten, ist wenig aussichtsreich. Alle Symptome eines völligen Zusammenbruchs sind vorhanden. Aus dem Millionenheer wird bald ein Millionenchaos werden. Mit dem Zusammenbruch der Russen aber geht die Kriegslage im Osten zu Ende und damit wäre auch die Sache des Dreiverbandes verloren, denn auch auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist für sie keine Aussicht mehr auf Erfolg. Dort steht von den Bogesen bis nach Flandern eine starke Mauer der Deutschen, die nicht wankt, während die Mauer der Verbündeten an verschiedenen Stellen sich bereits bröcklig zeigt.

Schulter an Schulter.

Von unserem mit Genehmigung des Generalstabs nach Russisch-Polen entsandten Kriegsberichterstatter erhalten wir folgenden Bericht.

..... 8. Dezember.

Nach der Rückkehr des österreichisch-ungarischen Kriegspressequartiers aus Serbien erhielt ich den Auftrag, mich auf den Kriegsschauplatz in Russisch-Polen zu begeben, wo die österreichisch-ungarischen Truppen mit den deutschen Schultern an Schulter gegen den gemeinsamen Feind kämpfen. „Dieses Schulter an Schulter“ bildet das Lösungswort meiner Aufgabe, denn es gilt, die häßlichen und gemeinen Lügen zu erschlagen, die von der Entente in die Welt gesetzt wurden, um die treue Waffenbrüderschaft und Kameradschaft der beiden Armeen zu verächtigen. Wenn es auch unmöglich ist, alle die Verleumdungen zu widerlegen, die unsere Feinde gegen uns erfinden, mit diesen da wird man leicht fertig. Man braucht nur von Breslau auf der über Dels längs der Grenze nach Preussisch-Polen führenden Bahn zu fahren, um sich mit eigenen Augen davon überzeugen zu können, daß dieses Wort „Schulter an Schulter“ nicht nur in den Zeitartikeln der Zeitungen und in den Depeschen steht, die die offiziellen Persönlichkeiten miteinander wechseln, sondern daß es auch in der Wirklichkeit existiert. Daß diese ungarischen, deutschen und österreichischen Soldaten, die oft einer nicht die Sprache des anderen verstehen, ein großes Ganze bilden, beweist von derselben Tapferkeit, von derselben Begeisterung.

Der ursprüngliche Kriegsplan der Russen hatte bekanntlich darin bestanden, durch ihre gewaltige Uebermacht zuerst die österreichische Armee zu vernichten und sich dann mit der ganzen Wucht auf Deutschland zu werfen. An der Tapferkeit der österreichischen Truppen ging dieser Plan in die Brüche — die Russen versuchten es also „anders rum“, verübten ihre Hauptkräfte nach Polen und ergriffen die Offensive gegen Schlesien und Posen. Die deutsche und die österreichisch-ungarische Heeresleitung antworteten sofort darauf, indem sie eine derartige Neuanordnung ihrer Kräfte vornahmen, daß die Russen bei ihrem Vormarsch gegen die deutsche Grenze auf eine von den deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen gebildete Mauer stießen, an der ihre Offensive zerbrach. Die Oesterreicher mußten allerdings die Karpaten und Przemyśl zum zweiten Mal preisgeben, aber dieses dem gemeinsamen Zweck gebrachte Opfer hat keine Früchte getragen. Nicht nur, daß die gegen die deutsche Grenze sich heranwühlende Flut der Russen zum stehen kam, sondern die verbündeten Armeen konnten ihrerseits zur Offensive übergehen und im Norden Polens bereits eine wichtige Entseidung für sich erringen. Sodas wurde unter schweren Verlusten der Russen erobert.

Dieser große Erfolg konnte nur durch ein läckenloses Zusammenarbeiten der beiden verbündeten Heeresleitungen erzielt werden. Alle Sonderinteressen des einen wie des anderen mußten rücksichtslos beiseite geschoben werden — die zwei Armeen, die dem einen Feind, der einen Gefahr

gegenüberstanden, mußten zu einer einzigen verschmelzen, mit einem Ziele und einem zum Siege führenden Willen. Für das große Publikum kommt dieses geistige „Schulter an Schulter“ weniger klar zum Ausdruck, aber was es nicht empfindet, das ist die Kameradschaft der Soldaten.

Gegen halb neun Uhr abends kam ich von Berlin, wo ich mir meine Papiere beim Großen Generalstab hatte besorgen müssen, in Breslau an. Zum Schlafengehen war es zu früh, also ging ich in ein Theater, wo man gerade ein patriotisches Stück mit dem Titel „1914“ aufführte. Der Saal war ziemlich voll und besonders auf den hinteren Plätzen kein Tisch unbefetzt. Plötzlich erschienen drei heftig graue (österreichische) Soldaten, ein Fernwerfer und zwei Jagdführer von einem Artillerie-Regiment, und machten ratlose Gesichter, als sie keinen Platz fanden. Aber im Nu war Rat geschaffen. Von vier, fünf Tischen zugleich winkte man ihnen, rief ihnen die freundlichsten Einladungen entgegen, sodas sie jetzt recht in Berlegenheit waren, weil sie nicht wußten, wohin sie sich setzen sollten. Das schwierige Problem wurde dadurch gelöst, daß sie sich jeder an einen anderen Tisch setzten. Und dann ging ein Wirtin los — und die drei braven Kanoniere ließen sich nicht lange nötigen; sie aßen und tranken, daß ihre Gaskäber eine Freude daran hatten. Zwischen dem zweiten und dritten Akt wurden die Bilder der großen Heerführer gezeigt, zum Schluß auf einem Bild, Hand in Hand, die beiden Kaiser. Der ganze Saal erhob sich, dann „Deutschland, Deutschland über alles“ und wählte sich lang den drei Heftigsten zu, die tapfer mitgingen hatten. „Proßt, Bundesgenossen“, ertönte es von allen Seiten. Die Drei riefen „Hoch Deutschland!“ Das Durraufen und Klärschwelken wollte kein Ende nehmen — diese Szene war wirklich hübsch, viel hübscher als die auf der Bühne, denn sie war echt, aus eigenem Antrieb unmittelbar erwachsen.

Am nächsten Morgen fuhr ich nach meinem vorläufigen Ziel. Die Strecke führt hier dicht an der Grenze entlang, und da die Front unserer Stellungen sich nicht weit von ihr — Gott sei Dank aber auf russischem Boden befindet — so fährt man hier mitten durch das Dauen und Treiben des Krieges durch. Ein Transport zieht sich nach dem anderen hinaus, bald ein deutscher, bald ein österreichischer, und auf den Bahnhöfen wimmelt es von heftig grauen und feldgrauen Uniformen durcheinander. Viel Zeit hat ja keiner von den Leuten, hat jeder seinen Auftrag und sein Ziel, aber geht keiner an dem anderen ohne Gruß vorüber, und wenn sie im Abteil nebeneinander sitzen, werden sie rasch gut Freund miteinander. Sind viel kriegsunfähige Regimenter auf diesem Teil der Strecke, und die Unterhaltung zwischen dem obersteilsten Landwehrmann und dem Baka aus Sombor geht nicht immer sehr fließend von statten, aber sie verstehen einander doch, traktieren sich gegenseitig mit Pfeifentabak und Zigaretten, und wenn sie sich kennen, schütteln sie sich die Hände und sagen „Servus“ zueinander.

Auf einer größeren Station — den Namen kann ich natürlich nicht nennen — befindet sich das Etappenkommando einer österreichischen Armee; das Oberkommando selbst war hier gewesen, ist aber bereits seit mehreren Tagen weiter nach vorn ins Russische hineingerückt. Man ist ganz erstaunt, wenn man auf einmal in diesen Bahnhof einfährt. Ungarischer Landsturm steht als Stationswache, und auf dem Bahnhofspatrouillieren schlauke ungarische Gendarmen auf und ab. Die deutschen Uniformen verschwinden hier fast, und den guten Bürgern der Stadt tut die Wahl weh, wer ihnen besser gefällt, der Honved-Guar oder der böhmische Dragoner, der ungarische Infanterist oder der österreichische Jäger. „Ach die Oesterreicher sind alles hübsche, stramme Kerle“, sagt der alte Herr, der mit mir im Abteil sitzt. „Wissen Sie, so freundlich, so lustig — so — na, wie heißt es denn —?“

„So feich —“
„Ja, ganz recht — so feich!“
In dieser Station liegen drei Ungarn zu uns ein, junge, frische Juchsen mit dem funkelgelben Feldweibchen am Kragen. Sie waren drei Tage in Breslau gewesen, um allerlei für ihr Regiment einzukaufen, und fuhren nun, nachdem sie in diesem Orte übernachtet, zur nächsten Station, von wo sie mit Wagen zu ihren Stellungen abgehen hatten. War keiner von dreien über zwanzig, Blut und Jugend war in ihnen, und die Augen strahlten, ihnen, als sie von den drei Tagen in Breslau erzählten.

„Die Leute waren lieb — überall, wo wir hingekommen sind, hat man uns gleich begrüßt und gesagt: „Ihr seid

Oesterreicher.“ Wir haben aber geantwortet: „Wir sind Ungarn!“ Und da waren sie grad so freundlich! Ganz fremde Leute haben uns zu Tisch in ihr Haus einladen wollen, und wenn wir all den Champagner getrunken hätten, den man uns angeboten hat, dann müßten wir jetzt anstatt zur Kompagnie ins Spital fahren.“

„Wo liegt Ihr denn?“
„Sie nannten den Ort, etwa 10 Kilometer jenseits der Grenze.“

„Dort sind wir eingegraben. Geht uns ganz gut. Seit ein paar Tagen ist kein Gefecht, da ist nur ein Halbbataillon als Vorposten draußen in den Gräben, die anderen sind im Ort. Die Verpflegung ist gut, vorwärts gehen wir auch — kann's uns besser gehen?“

„Seid Ihr mit den deutschen Truppen zusammen?“

„Natürlich. Wissen Sie, so Schulter an Schulter, wie's in den Armeebefehlen heißt. Neben uns, gleich anschließend liegt ein deutsches Regiment. Unser Regiment bildet bei uns die Verbindung mit den Deutschen. Wenn wir Zeit haben, besuchen wir uns gegenseitig, sie laden uns ein, wir sie, besonders wenn wir Gullisch haben, denn das essen sie alle gern.“

Der alte Herr, mein Reisegefährte seit Breslau, hörte den jungen Juchsen zu und schmunzelte in seinen weißen Bart. Als sie dann in der nächsten Station ausstiegen, drückte er jedem von ihnen die Hand und sagte:

„Gott mit Euch, Jüngens. Ich habe auch drei solche Juchsen wie Ihr bei der Armee — zwei im Westen, einen hier. Der eine ist schon gefallen, aber die anderen zwei leben mir noch. Da könnt Ihr Euch denken, daß unser Herz auch bei Euch ist!“

Und dann sah er ihnen nach, wie sie so jung und so frisch über den Bahnhof sprangen.

Ernst Klein, Kriegsberichterstatter.

Aus Serbien.

Wien, 11. Dez. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich verkündet: Die von der Drina in südöstlicher Richtung vorgetriebene Offensive stieß südlich von Balsewo auf einen stark überlegenen Gegner und mußte nicht allein aufgegeben werden, sondern veranlaßte auch (wie wir schon mitteilten. Schriftl.) eine weiterreichende rückwärtige Bewegung unserer seit vielen Wochen hartnäckig und glänzend, aber verlustreich kämpfenden Kräfte. Diesem steht die Gewinnung Belgrads gegenüber. Die sich hieraus ergebende Gesamtlage wird neue operative Entschlüsse und Maßregeln zur Folge haben, welche zu der Verdrängung des Feindes führen müssen.

Einbruch der Albanesen in Serbien?

Athen, 14. Dez.

„Neon Akt“ meldet aus Korintha: 25 000 Albanesen sind über Dibra nach Serbien eingedrungen.

Die vorsehende Drachenschrift aus Athen ergänzt unsere Meldung aus Skutari in der vorigen Nummer, daß die Nordalbanesen an Serbien den Krieg erklärt hätten.

3 Munitionsschiffe für Serbien in die Luft gestiegen.

Wien, 14. Dez. (Tel. Gr. Bl.)

Der Triester „Piccolo“ berichtet, daß drei Schiffe mit Munition für Serbien bei Anschlag auf Minen gerieten und saukten. Die gesamten Besatzungen ertranken.

Eine Erklärung der neuen serbischen Regierung.

Wien, 14. Dez. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Der Sonn- und Montagzeitung wird aus Belgrad telegraphiert: Nach einer Meldung aus Niß hatte sich das neue serbische Kabinett der Stupistina mit einer Erklärung vorgestellt, die besagt, daß die Neubildung des

Theater und Konzerte.

Symphoniekonzert im Königl. Theater. Wiesbaden, 15. Dez. Wieder einmal ein Abend, der die von der jugendlichen Schule so verkörpert und so stark von oben herab beherrschten „Romantiker“ zu Ehren brachte; ein Abend — reich an außerordentlichen musikalischen Genüssen, ohne irgendwelchen modernen, bitteren Beigeschmack; ein einheitliches und dabei doch abwechslungsreiches Programm — kurzum ein echt freudiges, herzerquickendes Musikabend, fern von jeder Reflexion und Gräßerei, aber von Herzen kommend und zu Herzen gehend. — Smetanas Ouvertüre zur „Verkauften Braut“ stand an der Spitze des Programms. Ein fast hingeworfenes, äußerst flott geschriebenes und dabei höchst formvollendetes Stück, das trotz des leicht nationalen Anflugs im Mittelteil doch ebenso gut als Einleitung zu irgend einem beliebigen anderen weiteren Stück dienen könnte und deshalb auch häufig — wie z. B. vor Jahren im Kurhaus — schlechtweg als „Zuspiel-Ouvertüre“ bezeichnet wird. — Bei seiner und vornehmer Haltung spricht es dennoch Feuer, Leben und eine hinreichende Lustigkeit. Ueberhaupt wendet sich der Tonbildner — man nennt ihn bekanntlich mit Vorliebe den „böhmischen Mozart“ — mit dieser, wie mit den meisten seiner übrigen Kompositionen mehr an ein musikalisches Elitekorps, als an das große Konzert- oder Theaterpublikum. — Fast das Gleiche kann man von Smetanas Landsmann, dem ungefähr 20 Jahre jüngeren A. Dvorak sagen, dessen Smoll-Konzert für Violoncell die zweite Nummer des Abends bildete. Auch in ihm finden sich mancherlei nationale Anflänge, besonders in dem ersten und dem etwas langgezogenen dritten Satz; im Ganzen aber spricht der Komponist auch hier eine allgemein verständliche Tonsprache, deren Eindringlichkeit durch die ebenso pilante, wie zweckentsprechende und farbenreiche Instrumentation noch wesentlich gefördert wird. Herr Professor Oskar Brückner, der Solist des Abends, war der richtige Mann, um der höchst anspruchsvollen Solostimme so ganz zu ihrem Recht zu verhelfen. Mit großem markigem Ton wurde das durch ein längeres Vorspiel eingeleitete erste Allegro gespielt, aus dem sich der elegische Mittelteil besonders eindringlich hervorhob. Düstig und voller Wärme war das herrliche Adagio und selbst das etwas zerfetzte Finale gewann unter den Händen des Vortragenden Leben und plastische Gestaltung. Lebhaft Beifallsvariationen und Hervorrufe, sowie mehrere kostbare Vorbeispenden lohnten die treffliche Leistung, deren Erfolg durch die später folgenden kleinen Solostücke kaum noch übertroffen werden konnte. Natürlich fehlte es auch hier nicht an lebhafter Anerkennung, besonders nach den allbekannten Paradenummern „Nocturne“ von Chopin, „Menuett“ von Mozart usw.,

denen Herr Professor Brückner auf stürmisches Verlangen noch eine Zugabe („Pregiera“ von D. Dorn) folgen ließ. — Die königliche Kapelle, welche unter Professor Mann's tüchtigster Leitung das schwierige Dvorak-Konzert meisterhaft begleitet hatte, brachte im ersten Teil noch das „Scherzo“ aus dem „Sommerachtsstraum“ in unübertrefflich dinstiger, großzügiger Weise zum Vortrag. — Die zweite Hälfte des Abends bildete die Schumann'sche Dür-Symphonie, die wir zuletzt vor ungefähr acht Jahren zusammen mit der „Manfred-Musik“ an gleicher Stelle hörten. Man nennt sie gewöhnlich die „Frühlings-Symphonie“, weil Schumann durch ein Witterisches Gedicht (Im Tale geht der Frühlings aus) zu der Komposition des Werkes besonders angeregt wurde. An Gedankensfülle und Großartigkeit übertrifft sowohl der erste, wie der letzte Satz die beiden mittleren, doch bieten auch diese — namentlich das muntere Scherzo — unvergleichliche Schönheiten, deren Reiz durch die liebevolle Interpretation, welche Herr Professor Mann'st dem Werke zuteil werden ließ, in das hellste und unmittelbarste Licht gesetzt wurde. Die leider nicht sehr zahlreich erschienene Zuhörerschaft dankte den Ausführenden durch herzlich gemeinten Beifall. F. A.

Weihnachts-Verkaufs-Ausstellung Wiesbadener Künstler bei Banger.

Wieder einmal naht das liebe Weihnachtsfest! Ein Fest der ungetrübten Freude, wie es das für die meisten Menschen in den verflochtenen Jahren war, wird es diesmal nicht, denn überall mischt die Sorge um liebe Angehörige beim Heere, um Geliebte und Vermählte, um die Zukunft, um die eigene Existenz einen Tropfen Bitterkeit in die Weihnachtsstimmung, ganz abgesehen von denen, die ein geliebtes Familienmitglied zu betracern haben und traurige stille Weihnachten feiern müssen!

Der Ernst der Zeit steht wie ein „Menetekel“ über dem diesjährigen Christfest und vereinigt alle Gedanken auf das, was wir alle erhoffen, auf das, was wir befürchten. Obenan in unserem Denken und Handeln, als Leitmotiv steht der Krieg und alles, was mit ihm zusammenhängt. Aber bei alledem muß auch der stille Beruf, Handel und Wandel weitergehen. Was würde daraus, wenn sich die Zuhilfenahme hinführen, die Hände in den Schoß legen? Das würde uns, die Nahrungsquelle unserer Krieger im Felde, schwächen und zu Grunde richten. Es gehört gewiß Mut, viel Mut und Selbstverleugnung dazu, heute dem Feinde die Stirne zu bieten und dem Tod in vielerlei Gestalt ins Auge zu schauen. Die stille Tätigkeit

aber der Zuhilfenahme erfordert auch Mut und Tapferkeit und auch sie ist eine patriotische Tat von großer Bedeutung für das Volkstleben. Wo aber gearbeitet wird, muß auch Umsatz sein, jede Arbeit verlangt ihren Lohn. Da sitzt nun auch in unserer Stadt eine kleine Künstlergemeinschaft, die hier wie überall vom Kriege mit am meisten zu erdulden hat. Ist sie doch schon im Frieden in unserer so reichen, aber an Neugierlichkeiten hängenden Stadt nicht so selten, aber viel weniger gar jetzt, wo Mars regiert. Da hört man einen reichen Bananien sagen, „man“ hätte jetzt doch „keinen Sinn für Kunst“, kein Geld zu dergleichen „Luxus“, ein Bild oder eine Statuette zu kaufen. Ja, wer die Kunst als Luxus betrachtet, der richtet sich freilich selbst. Gibt es denn in dieser ersten Zeit eine schönere Erholung, als die Beschäftigung mit edler Kunst? Bedürfnis muß sie sein, ein gebildeter Mensch muß einfach ohne die Kunst in dieser oder jener Form nicht leben können. Und sind denn kostbare Toiletten, Schmuck, Pelze — alles das, was auf der Wilhelmstraße, im Kurhaus und Theater gezeigt wird — kein Luxus? Der aber scheint nötig zu sein, ein hübsches Bild aber sich ins Zimmer zu hängen und Freude daran zu haben, dazu gehört nicht Programm, sondern — die diesbezügliche „Kinderstube“! Aber die, die zu den Proben gehören, sind hoffentlich die wenigsten derer, die da „Kunsten“, die in der glücklichen Lage sind, ein Kunstwerk selbst unter heiligen Verhältnissen zu erwerben und dadurch die Künstler zu unterstützen. An diese wenden sich diese Zeilen, welche in der Hauptsache darauf aufmerksam machen sollen, daß wohlhabenden Freunden der Kunst bei Banger Gelegenheit gegeben ist, die Kunst und die Künstler zu unterstützen — nicht etwa durch ein Almosen — sondern dafür auch etwas einzutauschen, was zur Nierde und stillen Freude gereicht — ein Kunstwerk!

Darum: Wer es kann — und derer sind in Wiesbaden viele — der gebe hin und schaue, er wird sicher etwas finden, nach dem, da die Preise der Zeit entsprechend schon niedrig gestellt sind. Und wenn ihm was gefällt, dann kaufe er, denn dadurch trägt er sein Scherflein bei zur Erhaltung deutscher Kunst und Künstler.

Die Kunst ist die Verzierung an dem Gefüge unseres Kulturbaupwerks. Sie vernachlässigen, hieße gerade heute ihr den Untergang bereiten. Wenn der Friede dereinst ins Land zieht, so soll die Kunst, die lebt wie ein Weiden unter dem Märzengschnee ihr Dasein stiften muß, zu neuem Leben, zu neuen Taten und Fortschritten erblühen, sich zu einer deutschen Kunst auswachsen. Dazu helfe, wer mit Glücksgütern gesegnet ist, denn das ist eine seiner vornehmsten Verpflichtungen!

L. G. Schm.

Ministeriums den Zweck verfolgte, bis zum Ende des großen Krieges eine Vereinigung des Willens und der Kräfte aller Parteien des Landes herbeizuführen. Die neue Regierung betrachte es als erste Pflicht, sich vor den großen, dem Vaterland geweihten Opfern zu verneigen. Sie hat Vertrauen, Bewunderung und Dankbarkeit für die Armee. Die Regierung kenne die Leiden und die Schwierigkeiten, die die Armee ertragen habe, aber sie wird schnell und energisch alle Maßnahmen ergreifen, um die Armee zu verproviantieren und den Sanitätsdienst zu verbessern. Die Erklärung schließt: „So lange der Feind sich auf serbischem Boden befindet, ruft die Regierung: Vorwärts auf den Feind! In den Kampf gegen den Feind!“

Wieder österreichische Flieger über Cetinje.

Zürich, 14. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Aus Cetinje wird berichtet, daß neuerdings zwei österreichisch-ungarische Flugzeuge die Stadt überflogen und Bomben abgeworfen haben.

Der „Heilige Krieg“.

Entfaltung der heiligen Fahne.

Konstantinopel, 14. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Großen Eindruck machte hier die Meldung, daß der Musti von Medina, Scheik Mwi, mit seinen Streitkräften und der heiligen Fahne nach Mekka gezogen ist und sich von dort nach Damaskus begeben wird, um an dem Krieg gegen England teilzunehmen.

Die Senußi.

Rom, 14. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Der Abgeordnete Bevione teilt mit, daß die Angriffe der Senußi gegen die Engländer bereits begonnen haben. Bei den Senußen befänden sich weiße Offiziere, die weder englisch noch französisch sprächen. Man glaube, daß der Angriff auf Ägypten von zwei Seiten aus erfolgen werde.

Aus dem Kaukasus.

Konstantinopel, 14. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die Generaldirektion der Posten und Telegraphen gibt die Errichtung eines türkischen Telegraphenamtes in Artwin im russischen Kaukasus bekannt, das seine Tätigkeit bereits aufgenommen hat.

v. d. Goltz beim Sultan.

Konstantinopel, 14. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Feldmarschall v. d. Goltz Pascha wurde gestern nachmittag vom Sultan in feierlicher Audienz empfangen. Der Sultan begrüßte seinen neuen Generaladjutanten mit herzlichen Worten und sprach seine Freude darüber aus, daß der Kaiser ihm gerade den von der ottomanischen Armee hochverehrten Feldmarschall beigegeben. Von der Goltz Pascha überreichte dem Sultan ein Handschreiben des Kaisers und blieb über eine halbe Stunde in angeregter Unterhaltung, die vorwiegend auf die Kriegslage sich bezog, beim Sultan.

Konstantinopel, 14. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Feldmarschall von der Goltz Pascha hat gestern dem Großwesir, dem Minister des Innern und dem Scheich ul Islam Besuche ab.

Eröffnung des türkischen Parlaments.

Thronrede des Sultans.

Konstantinopel, 14. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die Eröffnung des Parlaments hat mit glänzenden Zeremonien stattgefunden. Daran nahmen sämtliche hohen Geistlichen, an ihrer Spitze der Scheich ul Islam und die Staats- und Hofwürdenträger teil. Das Bild wurde farbenprächtig durch die Anwesenheit der Generalität und der Diplomatie, darunter des deutschen Botschafters mit dem Botschaftsrat Dr. Kühmann und dem Dragoman Weber, sowie der deutschen Militärmission in einer besonderen Lage. Pünktlich um 1 Uhr erschien der Sultan in Begleitung des Thronfolgers und der anderen Prinzen sowie des Khediven, mit dem der Sultan sich vor der Einnahme seines Palastes ungewöhnlich lange unterhielt. Im Mittelpunkt des Interesses stand v. d. Goltz Pascha, der sich in der Begleitung des Sultans befand und in der Hofloge Platz nahm. Die Verlesung der Thronrede wurde der Tradition entsprechend schweigend entgegengenommen. Nur eine gewisse Bewegung ging durch die Versammlung, als der Heilige Krieg und die glorreichen Taten der deutschen und österreichisch-ungarischen Bundesgenossen erwähnt wurden. Das der Thronrede folgende Gebet wurde zum ersten Male in dem türkischen Parlament in arabischer Sprache gesprochen. Nach der Abfahrt des Hofes und des diplomatischen Korps begann die erste Sitzung unter der Leitung des früheren Präsidenten Hakkı Bey.

Die Thronrede.

„Ich sage Gott Dank, daß er mir in seiner Gnade erlaubt hat, nach der dritten Erneuerungswahl die erste Session der Nationalversammlung zu eröffnen, und heiße Sie willkommen. Wir waren dabei, alle Anstrengungen zu machen, um den auswärtigen Schwierigkeiten zuvorzukommen, indem wir die schwebenden Fragen zu beseitigen suchten, die von Zeit zu Zeit unsere Beziehungen zu den Mächten trübten und den Reformen und dem Fortschritt im Innern einen frühen Aufschwung zu geben, um die Verteilung und Uebel des Balkankrieges so bald als möglich zu heilen, als plötzlich die große Krise ausbrach, die aus einem Angriff in großem Maßstab gegen den allgemeinen Frieden in Europa entsprang. Da die Frage der Verteidigung und Wahrung unserer politischen Rechte und Interessen natürlich alles andere in den Hintergrund drängte, habe ich zugleich mit der Erklärung unserer Neutralität die allgemeine Mobilisierung aller unserer Land- und Seestreitkräfte beschlossen. Während unsere kaiserliche Regierung fest entschlossen war, in ihrer bewaffneten Neutralität zu verharren, wurde unsere kaiserliche Flotte im Schwarzen Meer von der russischen angegriffen, und England und Frank-

reich begannen sodann tatsächlich die Feindseligkeiten, indem sie Truppen und Schiffe an unsere Grenzen schickten. Daher habe ich unter der Gnade Gottes und mit der Hilfe des Propheten den Kriegszustand gegenüber diesen Mächten erklärt und den Vormarsch meiner Truppen, die sich an der Grenze befanden, befohlen.

Da die Notwendigkeit, mit bewaffneter Macht die Verdrängungspolitik abzuwehren, die zu allen Zeiten von Rußland, Frankreich und England gegen die islamitische Welt verfolgt worden ist, den Charakter einer religiösen Verpflichtung angenommen hat, habe ich in Übereinstimmung mit den betreffenden Fetwas alle Mohammedaner zum Heiligen Krieg gegen diese Mächte und diejenigen, die ihnen zu Hilfe kommen würden, aufgerufen. Der Mut und die Tapferkeit, von der meine kaiserliche Heere an den Grenzen und unsere Flotte im Schwarzen Meer Beweise gaben, werden den hervorragenden Platz unter den Heldentaten unserer Geschichte einnehmen. Die Ordnung und der Eifer, mit welchen man dem Mobilisierungsbefehl folgte, und die außerordentlichen Anstrengungen und Bereitstellung der für die Armee nötigen Vorräte haben bewiesen, daß unsere Nation einen durch die Vaterlandsliebe zusammengehaltenen Bloß bildet, zum Heile unseres Vaterlandes. Diese schöne Handlungsweise patriotischer Hingebung ist ein wahrlich würdiges Beweismittel.

Ich hoffe, daß unsere Volksvertretung in ihren Entschlüssen und Arbeiten mir Proben von Einigkeit und Eintracht geben wird, und erwarte, daß sie rasch die notwendigen Änderungen der Verfassung und die militärischen Kredite prüfen wird, die ihr durch unsere Exekutivregierung vorgelegt werden, ebenso die anderen Gesetzentwürfe, über die sie in gleicher Weise zu entscheiden haben wird. Ich bin überzeugt, daß unsere Kräfte zu Lande und zu Meer ebenso wie die mohammedanischen Kämpfer, welche zum Heiligen Krieg gegen England, Frankreich und Rußland zu den Bahnen gerufen worden sind, glänzende Siege in Asien und Afrika hinzuzufügen werden, die nacheinander in Europa von den glorreichen Armeen unserer Verbündeten, Deutschland und Österreich-Ungarn, gegen die gemeinsamen Feinde errungen worden sind, und daß der Allmächtige eine Zukunft voll Glück und Ruhm unserem Reiche ebenso wie den Muslimen der ganzen Welt beschicken möge, welche die Waffen ergriffen haben, um Recht und Gerechtigkeit zu verteidigen.

Die besonderen Vorrechte, die ebendort durch unsere Regierung den Fremden eingeräumt worden sind, haben mit der Zeit ihren Charakter und ihre Bedeutung verloren und eine schädliche, gegen unsere Souveränität gerichtete Form angenommen. Ich habe also die Unterdrückung aller dieser Vorrechte angeordnet, die mit keinem Prinzip der Völkerrechte vereinbar waren und unter der Bezeichnung Kapitulationen zusammengefaßt wurden. Ich habe in dem Gebiet meines Reiches nach dem Muster anderer Länder für die Behandlung der Fremden und ihrer Angelegenheiten die Bestimmungen des internationalen Rechts eingeführt.

Ich stelle mit Befriedigung fest, daß unsere Beziehungen zu den Staaten, die an dem allgemeinen Kriege nicht teilgenommen haben, aufrichtig und freundschaftlich sind, daß sie insbesondere mit unserem Nachbar Bulgarien.

Die englische Flotte bei Falkland.

Allmählich fließen weitere Nachrichten über die Zusammenkunft der englischen Flotte durch, die bei den Falklandsinseln das kleine deutsche Auslandsgefahrer vernichtete. Freilich schweigt man sich auf englischer Seite noch völlig darüber aus, aber aus Argentinien kommen über Italien Meldungen, die uns zeigen, daß England den schwachen deutschen Seestreitkräften die Ehre antat, seine allerhöchsten Schlachtschiffe zu entsenden. Die nachstehende Meldung nennt schon zwei Dreadnoughts, die nur um wenig kleiner sind, als der an der irischen Nordküste gesunkene Überdreadnought „Audacious“:

Rom, 14. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Die „Tribuna“ meldet, daß an der Seeschlacht bei den Falklandsinseln auch die beiden Dreadnoughts „Invincible“ und „Inflexible“ teilgenommen haben.

Die Zeit wird noch mehr von der Zusammenkunft der feindlichen Geschwader verraten, und das Staunen der Welt über die hohe Einschätzung unserer Schiffe in England wird noch größer werden, als es jetzt schon sein muß.

Rotterdam, 14. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Wie der „Courant“ aus London meldet, haben die Kriegsschiffe der Verbündeten in der Seeschlacht bei den Falklandsinseln erhebliche Verluste erlitten, als die Londoner Berichte bisher ausgaben. Mehrere der Kriegsschiffe sind in neutrale südamerikanische Häfen eingelaufen, um die nötig gewordenen Reparaturen vorzunehmen.

83 Minen angeknallt.

Von der holländischen Grenze, 14. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Dem „N. Rotterd. Cour.“ zufolge wird in Holland offiziell berichtet, daß in der Zeit vom 1. August bis 3. Dez. 83 Minen an die holländische Küste angeknallt worden sind. Eine amtliche Untersuchung habe ergeben, daß von diesen 83 Minen 70 englischer Herkunft waren, 4 französischer, 8 holländischer und bei einer konnte der Ursprung nicht festgestellt werden. In dieser Feststellung liegt die beste Widerlegung der englischen Behauptung, Deutschland habe durch seine Minenlegung in der Nordsee die neutrale Schifffahrt aufs schwerste geschädigt. Der Vorwurf fällt danach auf England selbst zurück.

Englands Spiel mit der Neutralität.

Berlin, 14. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Unter der Überschrift: „Englands Spiel mit der Neutralität“ schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Für die englisches-belgische Komplizität haben sich neue schwerwiegende Schuldbeweise gefunden. Vor einiger Zeit wurde in Brüssel der englische Legationssekretär Grant Watson festgenommen, der im englischen Gesandtschaftsgebäude geblieben war, nachdem die Gesandtschaft ihren Sitz nach Antwerpen und später nach Havre verlegt hatte. Watson wurde kürzlich bei dem Versuch ertappt, Schriftstücke, die er bei seiner Festnahme unbemerkt aus der

Gesandtschaft mitgeführt hatte, verschwinden zu lassen. Die Prüfung der Schriftstücke ergab, daß es sich um Aktenstücke mit Daten intimer Art über die belgische Mobilisierung und die Verteilung Antwerpens aus den Jahren 1913 und 1914 handelt. Von besonderem Interesse ist auch eine handschriftliche Notiz, die bei den Papieren gefunden wurde, um deren Vernichtung der englische Vizekonsul besorgt war. Aus dieser Notiz ist zu entnehmen, daß Frankreich bereits am 27. Juli seine ersten Mobilisierungsmassnahmen getroffen hat und daß die englische Gesandtschaft von dieser Tatsache belgischerseits sofort Kenntnis erhielt.

Durfte Deutschland Belgiens Neutralität verletzen?

Von geschätzter Seite wird uns geschrieben:

Zur Frage der Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland, welche Verletzung England ja als Grund seines Eingreifens in den Weltkrieg angegeben hat und die es bei anderen neutralen Staaten, wie insbesondere Amerika ganz besonders ins Feld führt, dürfte es von außerordentlichem Interesse sein, auf einen Aufsatz des amerikanischen Rechtsanwalts, deutscher Abstammung, Dr. Arthur v. Briesen in der „New York Times“ hinzuweisen, aus dem die „Deutsche Rechtsanwalts-Zeitung“ in ihrer neuesten Heftnummer einen Auszug bringt.

Zur staatsrechtlichen Begründung des Rechtes Deutschlands, im Interesse seiner Selbsterhaltung durch Belgien zu marschieren, bezieht sich von Briesen besonders auch auf ein Urteil des höchsten Gerichtshofes der Vereinigten Staaten, das das Verbot der früher vertraglich eingeräumten Chineseneinwanderung in den Vereinigten Staaten betraf.

Die Ausführungen jenes Urteils lauten nach v. Briesen in dem Sinne:

„Es ist eine äußerst schwierige und heikle Sache, die Erfüllung eines Vertrages zu verweigern, aber es trotzdem zu tun, ist ein Recht, dessen kein Volk beraubt werden darf, ohne daß seine Unabhängigkeit schweren Schaden erleidet.“

Für das mannhafte und geschickte Eintreten v. Briesens in seinem Aufsatz hat Deutschland, wie die „Rechtsanwalts-Zeitung“ mit Recht bemerkt, gewiß allen Grund, dankbar zu sein.

Dr. C. Th. W.

Eine italienische Rundgebung für den Dreibund.

Rom, 14. Dez. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Im großen Saal des Instituts Riechti fand heute eine vom Komitee für die Interessen Italiens einberufene Versammlung unter dem Vorsitz des Abgeordneten Fürsten von Belmonte statt. Der Saal war von Tausenden bis zum letzten Platz gefüllt. Die Versammlung war von Anfang bis Ende eine feierliche Rundgebung für die Neutralität Italiens, sowie eine Anekdote der Sympathie für den Dreibund. Eine Gruppe Republikaner und Radikaler versuchte wiederholt, die Versammlung zu sprengen, wurde aber schließlich an die Luft gesetzt.

Mailand, 14. Dez. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Der „Solo“ kommt in einer Besprechung der handelspolitischen Folgen des gegenwärtigen Krieges für Italien zu dem Schluß, daß Italiens Interessen durch einen Sieg Englands und Frankreichs keine Förderung erfahren würden. Die beiden Mächte, die schon heute zum Nachteil Italiens die Herrschaft im Mittelmeer an sich gerissen hätten, würden durch einen Sieg noch mehr gestärkt und in die Lage versetzt werden, noch mehr als bisher von ihren Nachbarn Gibraltar, Sues, Dsiera, Malta und dem italienischen Korfu aus auf Italien drücken zu können und ihm jede Entwicklungsfähigkeit zu rauben, während andererseits eine Verstärkung der deutschen Flotte im Mittelmeer zur Herstellung des Gleichgewichts unter den Großmächten zum Vorteil Italiens beitragen würde, und im übrigen eine Verringerung der Nachstellung Italiens im Adriatischen Meer auch in diesem Falle nicht zu befürchten sei. Im Gegenteil könnten sehr wahrscheinlich durch friedliche diplomatische Verhandlungen auch bezüglich Wünsche Italiens ihre Erfüllung finden.

Eine unfreundliche Handlung der portugiesischen Regierung.

Von der holländischen Grenze, 14. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Dem „N. Rotterd. Cour.“ wird geschrieben: Schon seit Beginn des Krieges wurde das deutsche Telegraphenkabel nach den Vereinigten Staaten auf der Strecke zwischen Emden und den Azoren geschnitten. Ein Teil des Kabels zwischen diesen Inseln und Newporf blieb unverletzt. Jetzt hat die portugiesische Regierung den Verlehrs über diese Strecke auf unbestimmte Zeit abgebrochen, worin eine unfreundliche Handlung gegen Deutschland zu erblicken ist. Bisher war die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß Deutschland mittels seiner Funkstationen in Fählung mit Spanien und Portugal blieb, von wo aus die Funkstation in Gonal auf den Azoren zu erreichen war, die dann die Meldungen auf dem deutschen Kabel weitergeben konnte. Durch die Unterbrechung des Verkehrs auf dem Kabel Azoren-Newporf ist diese Möglichkeit jetzt auch ausgeschlossen, (Portugal hat natürlich auf Englands Befehl so gehandelt, wodurch es den Krätern gelungen ist, uns auch der letzten Möglichkeit zu berauben, die Wahrheit auf direktem Wege ins Ausland zu senden. Schriftl.)

Attentat auf den griechischen Ministerpräsidenten.

Athen, 15. Dez. (Tel. Ctr. Bln.) Gestern wurde gegen den Ministerpräsidenten Venizelos ein Attentat verübt. Er hatte mehrere Mitglieder der englischen Marinekommission in seinem Palast empfangen, um eine Konferenz abzuhalten. Plötzlich erfolgten von der Straße her drei Revolvererschüsse. Die Geschosse durchschlugen die Fensterscheiben und verletzten — zwei englische Offiziere. Der Attentäter flüchtete, ohne Verwundeten zu haben. Das Attentat hat in der Stadt große Erregung hervorgerufen.

Der Burenaufstand.

Aus dem Haag, 14. Dez. (Tel. Ctr. An.) Nach Mitteilung des englischen Gesandten an holländische Blätter sollen insgesamt 7000 südafrikanische Aufständische gefangen genommen worden sein. Dies spricht für den Umschwung der Erhebung.

Freiherr v. Bissing über seine Aufgaben in Belgien.

Hamburg, 14. Dez. (Sig. Tel. Ctr. Bln.) Einem Berichterstatter des „Hamb. Korresp.“ gegenüber äußerte sich der neue Gouverneur von Belgien, Freiherr v. Bissing, folgendermaßen: Viele Leute glauben, daß mit dem neuen Generalgouverneur ein neues System in Belgien aus Andern käme. Das ist ein Irrtum! Mein Vorgänger hat alles so praktisch und zweckmäßig angelegt, daß ich vorläufig nur in seinem Fahrwasser weiterfahren kann. Natürlich muß ich eifrig darauf bedacht sein, alle Klippen zu vermeiden. Die Belgier sollen sehen, daß wir ein über alle Maßen gerechter Feind sind, und ich hoffe, daß die Belgier das bald anerkennen und mir Vertrauen entgegenbringen werden. Ordnung und Ruhe will ich verbreiten in diesem Land, das zur Basis der Operationen für unsere Truppen geworden ist. Unser Heer soll wissen, daß in seinem Rücken Ordnung herrscht, damit es jederzeit seinen Blick nur nach vorwärts zu richten braucht. Diese Hoffnung führe ich durch. Mit Milde hoffe ich auszukommen, aber wenn sie nicht genügen sollte, werde ich mit harter Faust zugreifen. Ich habe mich für die allgemeine Wirtschaftslage immer besonders interessiert; darum hoffe ich auch, Hand in Hand mit der Zivilverwaltung viel für die wirtschaftliche Lage erheben zu können. Als Seine Majestät mich zum Generalgouverneur ernannte, legte er mir mit ganz besonderem Nachdruck ans Herz, alles zu tun, um den Schwachen in Belgien zu helfen und sie aufzurichten.

Deschanel im Straßengraben.

Luxemburg, 14. Dez. (Tel. Ctr. Bln.) Aus Paris wird telephoniert, daß der Präsident der Deputiertenkammer Deschanel auf einer Fahrt nach Mogi-les-Moutiers aus dem Auto geschleudert und in einen Straßengraben geworfen wurde. Deschanel erlitt eine Kopfverletzung und wurde ins nächste Hospital gebracht.

Caillaux in Brasilien.

Rio de Janeiro, 14. Dez. (Nachmitt. Wolff-Tele.) Präsident Veneslaw Braz hat den ehemaligen Minister Caillaux empfangen.

Die Schweizer Berichterstatter stellen eine Verschlechterung der französischen Lage fest.

Genf, 14. Dez. (Tel. Ctr. Bln.) Die vormittags von Südost und nachmittags auch von Nordost gegen Opatz unternommenen Vorstöße erfüllten vollkommen ihren Zweck. Von einer empfindlichen Schlachtlage bei Apremont und Flirey schweigt die letzte offizielle Note. Auch in den Vogesen hat sich die Lage der Franzosen verschlechtert.

Hochherzige Tat unserer Soldaten im Felde

Feldwebel F., Inhaber des Eisernen Kreuzes, aus B. bei Idstein, schreibt aus Frankreich vom 2. Dezember an den Vorgesetzten seines Heimatortes: „... Sonst geht es uns allen wohl, es fehlt an nichts, wir erhalten alles ausreichend. Liebesgaben laufen sehr viel ein aus allen Teilen Deutschlands. Auch die hier kämpfenden Krieger haben eine wackere Tat vollbracht. Gelegentlich des letzten Vöhrungsappells habe ich den Wunsch geäußert, wenn es möglich wäre, wollten wir den hilfsbedürftigen Angehörigen unserer gefallenen Kameraden von unserer Kompanie eine Weihnachtsfeier bereiten. Mit lautem Bravo beantworteten die Soldaten den Wunsch. Nach Verlauf von noch nicht einer halben Stunde lagen 500 Mark vor mir, nach zwei Tagen betrug die Summe rund 700 Mark. Damit läßt sich doch alles machen. Die Post hat sich bereit erklärt, die Geldsendungen so zu befördern, daß sie am heiligen Abend zu Hause ausbezahlt werden. ... Mit herzlichen Grüßen Ihr F., Feldwebel.“

Nachsendung der Wiesbadener Neueste Nachrichten an die Angehörigen des Heeres.

Die Lieferung der „Wiesbadener Neueste Nachrichten“ kann auch während der Dauer des Krieges durch Vermittlung der Feldpost erfolgen. Gesuche um Nachsendung sind nur bei dem Postamt zu beantragen. Auch alle Stadt- und Agentur-Abonnenten müssen sich ortsweise Nachsendung an das Postamt wenden. Adressen sind genau anzugeben und müssen außer Namen und Dienstadt die Angabe des Regiments, der Kompanie, Batterie, Schwadron, wie auch die Bezeichnung der Brigade, Division und des Armeekorps enthalten.

Wiesbadener Neueste Nachrichten.

96. Verlustliste.

Auszug aus dem Verbreitungsbezirk unseres Blattes.
Infanterie-Regiment Nr. 88.
1. Bataillon, Mainz.
Ruhe am 14., 17. und 19. 11. 14.
2. Komp.: Musk. Friedrich Wilt, Bad. Kristel, gefallen; Musk. Karl Stolz, Hildesheim, lv.
3. Komp.: Musk. Karl Lannendorf, Hildesheim, gefallen; Musk. Friedrich Gutmann, Schierstein, gefallen.
Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 42, Bad Domburg v. d. Höhe.
Holla le Petre vom 11. bis 17. 11. 14.
2. Komp.: Gefr. Josef Damm, Hildesheim a. M., schw.
3. Komp.: Gefr. Joh. Ehn, Niederleifers, vermißt.
4. Komp.: Ptn. Robert Umbach, Castellun, lv.; Uffz. Jaf. Kunz, Dohheim, lv.; Uffz. Daniel Koch, Mainz, gefallen; Uffz. Friedr. Krantwisch, Griesheim, lv.; Wehrm. Josef Wehrheim, Kirdorf, lv.; Wehrm. Georg Zauer, Dohheim, lv.; Gefr. Bernh. Kober, Kord, lv.; Wehrm. Franz Kowald, Königslein, lv.; Gefr. Ludwig Pehna, Dohheim, schw.; Wehrm. Wilt, Dohheim, Dohheim, lv.; Wehrm. Friedrich Rauch, Dohheim, vni.
Reserve-Inf.-Regt. Nr. 87, Frankfurt a. M., Limburg, Mainz.
3. Bataillon.
Gernsagen-Torwies am 1., 2., 4. und 6. 11. 14.
Gefr. d. P. Franz Schmidt (10. Komp.), Camberg, gefallen; Uffz. d. P. Dr. Curtina (12. Komp.), Domburg v. d. H., schw.
Verstärkung früherer Angaben.
Wehrm. Walbert Schmidt (10. Komp., Mainz), Niederbrechen, nicht gefallen, sondern verwundet.

Rundschau.

Theodor Curti f.
Zürich, 14. Dez. (Tel. Ctr. Bln.) In Thun im Kanton Bern ist heute vormittags der frühere Direktor der „Frankfurter Zeitung“, Curti gestorben.
Theodor Curti war am Weihnachtsfestabend des demokratischen Jahres 1848 in Rapperswil in der Schweiz geboren. Er studierte zuerst Medizin, dann Jurisprudenz und trat seit 1870 als Journalist an verschiedenen Zeitungen hervor, bis er in der „Frankfurter Zeitung“ leitender Redakteur und deren Hauptleiter wurde. Er war auch Mitglied des schweizerischen Nationalrates und schweizerischer Regierungsrat. Als Buchkritiker hat er sich namentlich durch Beiträge zur Geschichte der Schweiz und zur Entstehung der menschlichen Sprache einen Namen gemacht.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 15. Dezember.
Wiesbadener Verwundetenliste.
Aus der Liste der Auskunftsstelle der Voge Plato über in Wiesbadener Lazaretten liegende Verwundete.
In der Auskunftsstelle in der „Voge Plato“ liegen außerdem die neuesten Verwundetenlisten folgender Lazaretten aus: Frankfurt a. M., Mainz, Domburg, Biedrich, Bingen, Eltville, Hildesheim, Seelitz, Winkel-Vollrads, Geisenheim, Schlagenbach, Langenschwalbach, Idstein, Kloster Eberbach und Trier.

92. Nachtrag.
Bach, Offenbach, Erf.-Batt. 41/3 (Garnisonlaz.), Caspar, Wiesbaden, Erf.-Batt. 41 (Dr. Edler), Wittkopf, Wiesbaden, Inf.-Reg. 223 (Nonnenhof).
93. Nachtrag.
Gefr. Andrä, Niederleifers, Erf.-Batt. 1 Wiesb. (Garnisonlaz.), Rkf. Jos. Auth, Niederleifers, Erf.-Batt. 1, R.-M. 80/2 (Garnisonlaz.), E. Vandersdorfer, Frankfurt a. M. E.-B. Inf.-Reg. 80 (Garnisonlaz.), D. Bernhard, Frohhausen, E.-B. Inf.-Reg. 80 (Garnisonlaz.), J. Bichelmeier, Eggelshausen, Inf.-Reg. 80/3 (Schwarzer Bach), Ch. Bries, Wiesbaden, Inf.-Reg. 80/8 (Nonnenhof), Th. Bühl, Straßburg, R.-Inf.-Reg. 80 (Garnisonlaz.), Ad. Briel, Wiesbaden, Inf.-Reg. 141 (Hinderheim), G. B. Dieb, Frankfurt a. M., Inf.-Reg. 80/10 (Nonnenhof), F. Eisenbach, Langbeide, R.-Inf.-Reg. 80/2 (Garnisonlaz.), S. Engel, Wiesbaden, E.-Batt. 1, Wiesb. (Paulinertal), Rkf. F. Gauder, Vilgamsdorf R.-D. Inf.-Reg. 80 (Garnisonlaz.), Wehrm. J. Gell, Oberleifers, R.-Inf.-Reg. 80/1 (Paulinertal), Wehrm. A. Gies, Buch, R.-Inf.-Reg. 80/2 (Garnisonlaz.), U.-D. Giesler, Frankfurt a. M., Inf.-Reg. 80/3 (Nonnenhof), S. Gummier, Brühl, Inf.-Reg. 80 (Garnisonlaz.), E. Heider, Gatter, E.-Batt. 4 (Garnisonlaz.), E. S. Herrmann, Meissen, E.-B. Inf.-Reg. 80 (Garnisonlaz.), M. Hoffmann, Wundorf, R.-Inf.-Reg. 80/2 (Garnisonlaz.), V. Hoffmann, Frankfurt, R.-Inf.-Reg. 80/4 (Frankenstein), M. Hoffmann, Stephanshausen, R.-Inf.-Reg. 80/1 (Nonnenhof), Wehrm. Hölzer, Dohheim, a. M., Inf.-Reg. 80/8 (Paulinertal), Wehrm. J. Sud, Dohheim, E.-Inf.-Reg. 80/11 (Garnisonlaz.), S. Hütten, Biedrich, E.-Inf.-Reg. 80/12 (Garnisonlaz.), Rkf. A. Kneis, Wopparb, R.-Inf.-Reg. 80/2 (Garnisonlaz.), Wehrm. J. A. Kunz, Wiesbaden, R.-Inf.-Reg. 80/7 (Nonnenhof), Wehrm. O. Kober, Wipbach, R.-Inf.-Reg. 80/3 (Nonnenhof), Musk. E. Kaul, Kassel, Inf.-Reg. 223/3 (Nonnenhof), Wehrm. A. Neumann, Wiesbaden, E.-Inf.-Reg. 80/8 (Nonnenhof), Erf.-Kef. J. Reuß, Ebernach, E.-Batt. 1, Dohh. 3 (Nonnenhof), W. Schneider, Kreuznach, Inf.-Reg. 80/8 (Nonnenhof).

Jahrespreisermäßigung zu militärischen Übungen der Jugend.

Zur Förderung der unter Leitung der Heeresverwaltung eingerichteten militärischen Vorbereitung der männlichen Jugend im Alter von mehr als 16 Jahren treten mit sofortiger Gültigkeit die nachstehenden Tarifbestimmungen in Kraft:

Jahrespreisermäßigung im Interesse der militärischen Vorbereitung der Jugend.

1. Zum Zweck der militärischen Vorbereitung der männlichen Jugend werden für die Dauer des gegenwärtigen Krieges die Angehörigen der unter Leitung der Heeresverwaltung eingerichteten Jugendkompanie im Alter von mehr als 16 Jahren sowie ihre Leiter und Führer einschließlich der Bezirksleiter (Vertrauensmänner) beihilflos Teilnahme an den gemeinschaftlichen militärischen Übungen im Gelände auf allen deutschen Staatsbahnen, den Reichseisenbahnen und einer Reihe von Privatbahnen in der 3. Klasse der Personenzüge — in Berlin und Hamburg-Altona auch der Stadt-, Ring- und Vorortzüge — zum Militärfahrtpreis befördert.
Die Mindestteilnehmerzahl muß 10 Personen betragen.
2. Die Abfertigung erfolgt mit Beförderungsschein, der auf Grund eines schriftlichen Antrags für einfache oder für Hin- und Rückfahrt ausgestellt und bei Beendigung der Fahrt abgenommen wird.
3. Dem Antrag ist eine Bescheinigung des Leiters der Übung beizufügen

a) wieviel Aufsichtspersonen (einschließlich Helfer) und wieviel Jungmänner an der Übung teilnehmen,
b) daß die Jungmänner zur Teilnahme an der Übung berechtigt sind und solche unter 16 Jahren sich darunter nicht befinden.

Die Bescheinigungen müssen mit dem Stempel oder Siegel des Generalkommissariats zur militärischen Vorbereitung der Jugend oder der Ortsbehörde versehen sein.

4. Der Antrag ist bei der Abgangsstation unter Angabe des Reisetags und -ziels, der zu benutzenden Züge und der Teilnehmerzahl möglichst frühzeitig, spätestens aber 1 Stunde vorher, bei 100 bis 200 Teilnehmern jedoch 2 Tage und bei mehr als 200 Teilnehmern 5 Tage vorher zu stellen.

5. Zur Ausstellung der Anträge und Bescheinigungen dienen die vom Generalkommissariat zur militärischen Vorbereitung der Jugend zu beschaffenden Vordrucke, denen auf der Rückseite die vorstehenden Bestimmungen aufgedruckt sind. Zu den Beförderungsscheinen sind die bei den Fahrkartenausgaben vorrätigen Beförderungsscheine für Schulfahrten und Fahrten im Interesse der Jugendpflege (Deutscher Eisenbahn-Personen- und Gepäcktarif Teil I § 12 C IV und VI) zu verwenden.

Die Gratulationsliste zum Geburtstag der Frau Großherzogin-Mutter Marie Adelhaid von Luxemburg liegt, wie alljährlich, zum Einzeichnen in der Konditorei W. Berger, Bärenstraße 2, offen.

Gerichtspersonale. Dem Landgerichtsrat Schmidt in Wiesbaden wurde die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension erteilt.

Militärische Personalien. Zum Oberleutnant befördert wurde: Eich (Wiesbaden), zuletzt Leutn. d. Landw. Inf. 2. Aufgebot. (Düsseldorf), jetzt im Ref. Inf. Regt. Nr. 223. Ferner wurden zu Leutnants d. Landw. Trains 1. Aufgebot befördert: Jureit (Frankfurt a. M.), Knoblauch (Mainz) in d. Feld-Luftschiffer-Abt. Nr. 3 d. 46. Ref. Div.

Ein Vorbild selbstloser Nächstenliebe. Das Dienstmädchen Elise Hartung, Klopstockstr. 11 hierlöst, erhielt dieser Tage folgendes Anerkennungs schreiben: „Die uns Ihre Dienstherrschaft Fräulein Schläter mitgeteilt hat, haben Sie Ihre in langen Jahren gesparte, vollständig neue Ausstattung, die Sie nach und nach von Ihrer Herrschaft zu Weihnachten geschenkt bekamen, bestehend in Bettlaken, Kopfkissen, Plüschbezüge, Bettdecken, Handtüchern, Nachtladen, Taschentüchern, Hemden usw. in zwei großen Körben nach Döhrenheim geschickt. Ferner haben Sie mehrere Pakete im Werte von 50 Mark an Ihnen unbekannte Soldaten ins Feld geschickt. Sie haben dadurch einen hervorragenden Beweis aufopfernder Nächstenliebe gegeben und der Sache des roten Kreuzes in der jetzigen schweren Kriegszeit einen wichtigen Dienst erwiesen. Im Namen des Vaterländischen Frauenvereins spreche ich Ihnen für Ihr patriotisches Verhalten meine vollste Anerkennung aus. Die Vorstehende. (gez.) Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Dröppel.“

Anmeldung zur Landsturm-Rolle. Die nicht militärisch ausgebildeten Landsturmpflichtigen des 2. Aufgebots, das sind die in der Zeit vom 1. August 1899 bis 31. Dezember 1875 (Geborenen), müssen sich vom 1. bis 10. Dezember 1914, den 16. bis einschl. Sonntag, den 20. Dezember d. J., von vormittags 8½—1 Uhr und nachmittags von 3 bis 6½ Uhr, im 1. Stock des Rathhauses unter Vorlage ihrer Militärpapiere anmelden.

Hinweise für den Verkehr mit der Post vor Weihnachten. Zur schnellen Abwicklung des Postverkehrs während der Weihnachtszeit kann das Publikum selbst wesentlich beitragen. Die Einlieferung der Weihnachtspakete sollte nicht lediglich oder vorwiegend bis zu den Abendstunden verschoben, namentlich müßten Familienleistungen tunlichst an den Vormittagen aufgegeben werden. Vor allem sollte man mit den Weihnachtseinsendungen bald beginnen, damit die Paketmassen sich nicht in den letzten Tagen vor Weihnachten zu sehr aufhäufeln. Selbstankündigung der einzuliefernden Weihnachtspakete durch Postwertzeichen sollte die Regel bilden. Mit seinem Bedarf an Postwertzeichen müßte sich ein jeder schon vor dem 10. Dezember versehen. Zeitungsbefellungen dürften nicht in den Tagen vom 19. bis 24. Dezember am Schalter der Postanstalten abgegeben werden. Für die am Posthalter zu leistenden Zahlungen sollte der Aufsteiger das Geld abgezählt bereithalten. Die Befolgung dieser Ratssätze würde der Post und dem Publikum gleichmäßig zum Nutzen gereichen.

Jahrespreisermäßigung für Angehörige von Kriegern. Zum Besuch der in Deutschland oder Österreich in ärztlicher Pflege befindlichen Krieger ist den Angehörigen die Beförderung zum halben Fahrpreise in der 2., 3. und 4. Wagenklasse auf allen deutschen Eisenbahnen ausbezahlt worden. Die Ermäßigung wird aber nur gewährt, wenn die Reisekarte mindestens 50 Kilometer lang ist. Die gleiche Befreiung wird den Angehörigen auch gewährt, wenn sie sich zur Beerdigung verstorbenen Krieger begeben. Als Angehörige gelten, Eltern, Geschwister, Ehefrau, Kinder und Verlobte. Die Fahrkarten werden an den Schaltern auf Grund ortspolizeilicher Bescheinigungen verabschiedet.

Zur Befreiung von Reisekostenrückstellungen. Nach einer Mitteilung wird jetzt wieder einmal angeregt, mit der Bitte des Austausch von Glückwunschkarten zur Jahreswende zu brechen. Man schlägt vor, das Befreiende gedruckter Karten und Briefe, sowie das Realglückwunschkarte durch Zeitungsanzeigen zu unterlassen und die hierdurch ersparten Geldbeträge der Nationalkassierung für die Winterferien der im Kriege Gefallenen zuzuwenden. Gegen diesen Vorschlag erhebt der Hauptvorstand des Deutschen Vöhrbrüder-Vereins entschiedenen Einspruch. In der gegenwärtigen schweren Kriegszeit gelte es vor allem dafür zu sorgen, daß der allgemeine Wirtschaftszustand nicht noch mehr ins Stottern gerate und die Arbeitslosigkeit nicht zunehme. Gerade das Druckgewerbe liege zurzeit infolge der Einschränkung der Geschäfts- und Kellamietstätigkeit und infolge starker Ausfuhrverminderung außerordentlich darnieder. Die Betriebe der Druck- und Papierindustrie und ihre zahlreichen Arbeiter, die schon in einem so großen Umfange beschäftigtungslos seien, wie kaum in einem zweiten Werke, würden daher in diesem Jahre durch den Fortfall der Aufträge auf Glückwunschkarten besonders hart betroffen werden.

Angabe des Absenders auf den Soldatenpaketen. Wenn auch von der Postverwaltung bisher nicht angeordnet war, daß die Absender von Soldatenpaketen ihre Adressen auf den Paketen selbst anzugeben hatten, so ist diese Angabe bei Paketen an Soldaten mit wachsender Garnison, besonders aber an Angehörige der Marine, sehr zu empfehlen. So kommt es gerade in der jetzigen Zeit oft vor, daß die an

Frauen-Schönheit
Steckenpferd-Seife
verleiht ein coquies, jugendliches Aussehen und ein reines, zartes Teint. Allen dies erlangt die allein echte Seife die beste Lillienmilchseife von Bergmann & Co. in Radebeul. Stck. 50 Pfg. — Überall zu haben

Ehren-Tafel

Mit dem Eisernen Kreuz wurde der Kriegsfreiwillige Ingenieur Johann John-Bingerbrück ausgezeichnet. Sein Vater erhielt im Kriege 1870-71 das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse.

Offizier-Stellvertreter Gustav Doh aus Altdieck, beim 68. Inf.-Regt., erhielt das Eiserne Kreuz. Doh hat bereits den Feldzug in China mitgemacht, auch hat er in Südwestafrika mitgekämpft. Weiter wurden noch mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet: Sanitäts-Sergeant König vom Inf.-Regt. 160 aus Diez und Einjährig-Freiwilliger Unteroffizier Knapp aus Oberreifen, ebenfalls beim Diezer Bataillon Inf.-Regt. 160.

Stadtverordneter Generalleutnant von Dreising, Wiesbaden, 3. St. im Felde stehend, hat vom König von Sachsen das Albrecht-König-Kreuz 1. Klasse mit Stern und Schwertern erhalten.

Oberarzt Dr. V. Schiefe im Inf.-Regt. Nr. 81, früher im kgl. Krankenhaus Wiesbaden, zuletzt in Herborn tätig, hat das Eiserne Kreuz erhalten.

Der Offizier-Stellvertreter Gustav Dettmer vom Inf.-Regt. 80, 4. Komp., welcher 3. St. im hiesigen St. Joseph-Hospital Stellung von seiner schweren Beinverletzung, erhielt für besondere Tapferkeit vor dem französischen Feinde am 11. er. von seinem Bataillon das Eiserne Kreuz hierhergeschickt. Herr Dettmer war vor Ausbruch des Krieges zur informativischen Beschäftigung bei der hiesigen Einkommensteuer-Berufungs-Kommission für den Stadtkreis Wiesbaden tätig.

Fritz Bleibtreu, Leutnant und Adjutant beim 4. Hessischen Landjäger-Bataillon (Darmstadt), ein Wiesbadener und der Sohn des hier verstorbenen Oberst Bleibtreu, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Von den Mitgliefern des Wiesbadener Automobilklubs erhielten, wie teilweise bereits gemeldet, den Orden des Eisernen Kreuzes die Herren: Hauptmann Markert, Hauptmann Moeschke, Mitgließer Heinrichmann, Leutnant Heilmann, Leutnant Carl Siebel, Leutnant Carl Schell, Leutnant Dr. Ludwig Opel, Oberarzt Dr. Bahlmann, Leutnant Dr. Horn, Fritz Opel, Leutnant Lehmann, Kommerzienrat Wilhelm Opel. Ferner wurde von dem Großherzog von Hessen die Tapferkeitsmedaille verliehen an die Herren: Hauptmann Markert, Mitgließer Heinrichmann und Kommerzienrat Wilhelm Opel.

Marinetelle ausgegebenen Paketen mit in See genommen werden. Erst nach Wochen kehren die Empfänger zurück, aber die Pakete sind verschwunden oder die Empfänger sind abkommandiert bzw. sie sind nicht zu ermitteln usw. Die von der Postverwaltung ablaufenden Unbefreiungsbefreiungen sind in diesem Falle zwecklos, weil der Absender, der auf dem Paket selbst nicht angegeben ist, unbekannt ist. Es ist daher im eigenen Interesse der Absender von solchen Paketen abzurufen, daß während der Kriegszeit jedes Soldatenpaket mit der deutlichen Adresse des Absenders versehen wird.

Mietensatz und Stenerveranlagung. Man schreibt uns: Die Mitteilungen in dieser Zeitung vom 9. Dez. können zu Enttäuschungen führen. Wenn Räume unvernietet waren, also leer standen, dann zählt der entsprechende Mietanteil freilich nicht, wohl aber, wenn die bedungene Miete eines vermieteten Raumes, oder einer Wohnung usw. nicht oder nicht ganz bezahlt wurde. Dies geht aus aus den Erläuterungen hervor, die dem Deklarationsformular gewöhnlich beigegeben werden. Es mag hier bemerkt werden, daß die Dinge ähnlich liegen bei fremden Aktien und Obligationen — englischen und russischen z. B. — deren Dividenden oder Zinsen 1915 teils sicher nicht, teils wahrscheinlich nicht bezahlt werden, infolge des Verbotes, an die Feinde etwas zu zahlen. Auch hier müssen die Dividenden nach dem Ertrage des letzten vergangenen Jahres — die Zinsen der bedungenen festen Höhe — versteuert bzw. als Einkommen angegeben werden, gleichviel ob sie voraussichtlich eingehen werden oder nicht, und so lange, bis durch unvollständige bewiesene Urteile — bei Mieten — oder auf sonstige Art dargelegt ist, daß die betreffenden Beträge bestimmt nicht eingehen werden. Siehe auch die Bekanntmachungen der Veranlagungskommission. Man wird angeben müssen, daß diese Vorschriften, zumal in diesem Jahre mit so vielen anderen Verlusten, große Härten zur Folge haben und dürfte eine Milderung der Handhabung zu erwarten sein; doch die derzeitige Sachlage ist wie angedeutet.

Nassauischer Verein für Naturkunde. Donnerstag, den 10. Dezember, hielt Herr Professor Dr. Kadesch einen wohl durchdachten, anregenden Vortrag über das Thema „Energie-Gesetz, Erhaltung-Gesetz, Le Chatelier'sches Prinzip“, der mit großem Beifall aufgenommen wurde. In der Besprechung machte Herr Professor Dr. Wilhelm Prentiss auf einen zur Erläuterung des Vortrages geeigneten Versuch aufmerksam, den er in Aussicht stellte, in einer späteren Sitzung vorzuführen. Für dieses Jahr war dies die letzte wissenschaftliche Abendunterhaltung. Ueber den Wiederbeginn der wissenschaftlichen Abendunterhaltungen im Jahre 1915 werden wir später Mitteilung machen.

Wiesbadener Lehrerverein. Die jahungsgemäße Hauptversammlung fand in diesem Jahre am 12. Dezember im „Europäischen Hof“ statt. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand der Rückblick und Ausblick des stellvertretenden Vorsitzenden, Mittelschullehrers Volh. In erster Linie gedachte der Vortragende der Taten des Vereins, wobei er insbesondere für die auf dem Schlachtfelde gefallenen Kollegen Gustav und Heinrich Schmidt Worte hoher Anerkennung sprach. Dann skizzierte er das Arbeitsprogramm des verstorbenen Vereinsjahres, dessen volle Ausführung durch den Krieg unterbrochen wurde. Herr Volh schilderte dann in packenden Worten den Krieg als Erzieher der Menschheit, indem er Schritt für Schritt die Beziehungen des Krieges zu Schule und Vereinsleben aufzudecken suchte. Von den weiteren Verhandlungen soll nur erwähnt werden, daß der Verein mit Beginn des neuen Jahres eine zweite Sammlung zur Verringerung der Kriegsnote einleiten wird und daß man versuchen will, zwischen den hier weilenden verwundeten Kollegen und den Vereinsmitgliedern einen regen kollegialen Verkehr anzubahnen.

Die Feuerwache wurde gestern nachmittag nach Nüdesheimer Straße 22 gerufen, wofür ein Kaminbrand entstanden war. Nach kurzer Zeit schon war jegliche Gefahr beseitigt.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Von kleinen und großen Helden wird am Mittwoch, den 16. d. M., nachmittag unter einheimischer Schriftsteller Wilhelm Glöbe's im kleinen Saale des Kur-

hauses veranstaltet wird. Außer den alten, lieben Heldenmärchen vom gestiegenen Vater, vom beherzten Heldenkrieger, vom Knüttel aus dem Sad und Klein-Däumling wird der gernbeliebte Märchenzähler diesmal auch eine Reihe von zeitgemäßen eigenen Vortragsstücke bringen, u. a. „Der feldgraue Weihnachtsmann“, „Kaiser Karls Traum“, „Die sieben Teufel“, und „Die Wehrmanns-Kinder“. Auch Arpad Schmidhammer, der bekannte Münchener Künstler, wird wieder in Wort und Bild zu den Kindern sprechen, diesmal durch seine lustige Kriegsfahrt „Lieb Vaterland magst ruhig sein“. Wie herkömmlich, wird der Märchenabend auch musikalische Vortragsstücke bringen, so daß die Kurverwaltung unseren Kleinen eine stimmungsvolle Märchenkunde versprechen kann. Der Eintrittspreis beträgt für Erwachsene 1 M., für Kinder 50 Pfg.

Königl. Theater. Im Königl. Theater gelangt morgen Mittwoch im Abonnement B. Rossini's Oper „Der Barbier von Sevilla“ zur Wiederholung. Die Besetzung bleibt unverändert bis auf den „Bartolo“, welchen diesmal Herr v. Schand singt. Am Donnerstag, den 17. d. M., findet im Abonnement A eine Aufführung von Mozarts Oper „Figaros Hochzeit“ statt; die „Gräfin“ singt Fräulein Englerich, den „Figaro“ Herr Böhnen und den Doktor „Bartolo“ Herr v. Schand, während in den weiteren Partien die Damen Friedel, Haas, Krämer, Victor und die Herren de Garma, Haas, Schuch und Fracht beschäftigt sind. Für Samstag, den 19. d. M., ist Dummerbinder's Märchenoper „Hänsel und Gretel“ mit dem Tanzbild „Der verzauberte Prinz“ zu Volkspreisen festgesetzt worden.

Thalia-Theater. Der neue Eifel-Kriegsfilm „Das Vaterland ruft“ hat im Thalia-Theater die beste Aufnahme gefunden. Das Theater war jeden Abend ausverkauft und hat deshalb die Direktion die Spieldauer dieses Films auf weitere 3 Tage verlängert. Auf vielfachen Wunsch wird als Extra-Einlage das bekannte Hosierte Lustspiel „Das rola Pantoffelchen“ gegeben.

Die Kunst im Dienste der Wohltätigkeit. Die Musikerschaft Wiesbadens, vertreten durch den Verein Wiesbadener Musiker, veranstaltet am Freitag, den 18. Dezember, abends 8 Uhr, im Kurhaus ein Wohltätigkeitskonzert größeren Stils. Der Reinertrag desselben fließt der hiesigen Kriegsfürsorge und der Kriegsunterstützungskasse des genannten Vereins zu. Der Verein Wiesbadener Musiker, durch seine schätzenswerten Mitglieder in weitestgehender Weise unterstützt, hat sich seit Ausbruch des Krieges der durch denselben stellunglos gewordenen Wiesbadener Musiker in beachtenswerter Weise angenommen. Nunmehr hofft die Vereinsleitung, durch einen pekuniären Erfolg des Konzertes imstande zu sein, den stellunglosen Kollegen eine ungeahnte Weihnachtsfreude bereiten zu können. Daß gleichzeitig unsere hiesige Kriegsfürsorge an dem materiellen Erfolg Teil haben soll, dürfte sicher zu einem guten Besuche des Konzertes beitragen. Die Direktion des Orchesters, welches aus mehr als 100 Mitgliedern besteht, wird, liegt in den bewährten Händen des Mitgliedes des genannten Vereins, unseres hiesigen Musikdirektors Herrn Carl Schürich. Durch die Mitwirkung des Fräulein Frieda Eichelsheim vom Königl. Theater, sowie des hier bestes bekannten Baritonisten Herrn Adolf Müller aus Frankfurt a. M., die sich in liebenswürdiger Weise in den Dienst der guten Sache gestellt haben, erfährt das Programm, welches demnächst bekanntgegeben wird, eine weitere Bereicherung. Die mäßigen Eintrittspreise von 3, 2 und 1 Mark, das Gebotene selbst, insbesondere aber der gute Zweck lassen ein ausverkauft Haus erhoffen.

Wohltätigkeitskonzert. Zu dem am Freitag, den 18. Dez., in der Vorburg stattfindenden Konzert des Pianisten O. Hartung (verstorben) haben glänzend ihre Mitwirkung angefragt Karl M. M. D'U du Perthes (Gesang), Karl E. Friele vom Neuen Theater in Frankfurt a. M. (Vortrag), Herr Kaver Fischer (Geige), Karl Schneider (Klavier). Der größere Teil des Reinertrages ist zum Besten des Roten Kreuzes bestimmt.

Nassau und Nachbargebiete.

Becken, 14. Dez. Vorschauverein. Gestern fand die Vorschauvereinversammlung des Vorschauvereins e. V. m. b. H. statt. Die auscheidenden zwei Aufsichtsratsmitglieder Ferdinand Schneider und Philipp Wilhelm wurden wiedergewählt. Für das „Rote Kreuz“, dem bereits im August 48 Mark gesammelt worden waren, wurden gestern weitere 200 Mark überwiesen.

Vermischtes.

Eine Schneeballschlacht im Kriege.

Von der vorzüglichen Stimmung unserer Soldaten im Felde legen folgende Zeilen Zeugnis ab, die wir dem Feldpostbrief eines in einem Reserve-Jäger-Bataillon stehenden Kriegers entnehmen:

Ein gerade einigermaßen wieder durchwärmt, und die Finger brennen wie die heiße Frankfurter „Perschöner“. Wir haben nämlich eben gerade mit unserem ersten Zug auf der einen und unserem zweiten auf der anderen Seite eine Schlacht geliefert, es ging heiß her auf beiden Seiten; es gab keine Tote und auch keine Verwundete, nur hier und da hatte einer 'ne dicke rote Wade — es war nämlich eine Schneeballschlacht. Gestern abend waren wir aus dem Schützengraben abgelöst worden und sind wieder hier oben zur Erholung in unseren Felsenhöhlen. Gestern nachmittag war die kalte Witterung schon etwas umgeschlagen, und als wir heute früh heraustraten, lag kühler Schnee! Na, Ihr könnt Euch die Wolgarer vorstellen hier im Schnee, wir haben uns mal tüchtig ausgetobt, die Arme sind mir lahm von allem Werfen, bis die Sache schließlich unserem Kompanieführer zu bunt wurde. Man hat ihm nämlich den Fensterrahmen an seiner Villa in Stücke geworfen — da hatte die Herrlichkeit ein Ende.

Eisenbahnertod vor dem Feinde.

Auf dem Wege gefallener Krieger in Rußland ist diese Aufschrift angebracht, die es verdient, für alle Zeiten aufbewahrt zu werden. Sie lautet in schlichten Versen folgendermaßen, wobei sie das Eisenbahnschicksal in kurzen, aber treffenden Worten schildert:

Wenn uns der Feind hier findet,
Er mag uns lassen ruhn.
Wir waren Eisenbahner
Und machten ihm viel zu tun.
Wir haben ihm den Weg ins deutsche Land verriegelt
Und unser Werk mit unserm Tod besiegelt.
Hier ruhen in Frieden deutsche und österreichische Krieger,
Gehten am 3. November 1914.

Der Dank des „Gefallenen“.

In einem kleineren Orte sollte eine bekannte Ortspersönlichkeit, ein Reserve-Hauptmann, im Felde gefallen sein. Das Votakblatt brachte einen herzlichen Nachruf, der allen Leuten überaus wohl gefiel und sogar das uneingeschränkte Lob des „Gefallenen“ fand. Aus einem Lazarett erhielt nämlich die Redaktion folgende anerkennende Zuschrift:

„Tiefbewegt habe ich soeben den mir gewidmeten Nachruf gelesen. Nun weiß ich doch wenigstens, was ich im Leben wert gewesen bin. Hauptmann... zurzeit verwundet.“

Volkswirtschaftlicher Teil.

Börsen und Banken.

Die Sperre des türkischen Zinsendienstes für feindliche Gläubiger.

Das türkische Amtsblatt veröffentlicht am 7. Dezember datiertes Gesetz, welches bestimmt, daß Zinsen und Kapitaltilgungen der Anleihenobligationen oder Schatzbons, die vom Osmanischen Staat oder von osmanischen Gemeinden emittiert worden sind und sich im Besitz von Angehörigen der kriegführenden Staaten oder ihrer Verbündeten befinden, ebenso wie Zinsen- und Kapitaltilgungen von Obligationen und ferner Dividendenzahlungen osmanischer Aktiengesellschaften an die oben bezeichneten Besitzer bis zur Wiederherstellung des Friedens nicht ausbezahlt werden dürfen. Die Aktiengesellschaften haben auf Anordnung des Finanzministers jedoch den einbehaltenen Betrag bei einer von der osmanischen Regierung zu bestimmenden Bank zu hinterlegen. Zinsen und Kapitaltilgungen von Anleihen, welche seitens der Türkei in Deutschland und Oesterreich-Ungarn untergebracht sind, werden nach wie vor bei den vorgezeichneten Zahlstellen ausbezahlt werden, mit Ausnahme jedoch derjenigen Zahlstellen, die sich in feindlichen Ländern befinden.

Marktberichte.

Frankfurt, 14. Dez. Fruchtmarkt. Weizen, hies., 27 1/2 M., Weizen, aush., 27 1/2 M., Roggen 23 1/2 M., Gerste 22 M., Gerste über 68 Kilo 24 1/2—25 M., Hafer 22,10 M., alles ab Station. — Kartoffeln, im Wagon 7—8 M., im Detail 8—9 M., alles per 100 Kilo.

Wetterbericht.

Knaus & Co.
Langgasse 31 — Taunusstr. 16
Spezialist f. Augengläser.

Barometer
STUHMACH REGEN VERÄNDERLICH SCHN. STUCCO

Von der Wetterdienststelle Weiburg.

Höchste Temperatur nach C.: +9 niedrigste Temperatur +4
Barometer: gestern 772,7 mm. heute 744,7 mm.

Voraussichtliche Witterung für 16. Dezember:

Immer noch vorwiegend wolfig, mit einzelnen Regenfällen, bei milden, aber zeitweise aufbrechenden südlichen bis südwestlichen Winden.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weiburg	1	Trier	1
Feldberg	1	Wienhausen	1
Neufkirch	1	Schwarzenborn	1
Marburg	1	Kassel	1

Wasserstand: Rheinpegel Caub: gestern 2,05 heute 2,24, Lahnpegel: gestern 2,50, heute 2,38.

16. Dezember	Sonnenaufgang	8,07	Mondaufgang	7,55
	Sonnenuntergang	3,44	Monduntergang	2,25

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Kiedner) in Wiesbaden.
Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Hans Schneider; für den Kellere- und Inseratenteil: Karl Werner. Sämtlich in Wiesbaden.



Galem Aleikum

Galem Gold

Zigaretten

Weihnachtsgabe

für unsere Krieger
durch die Feldpost

Preis Nr. 3 1/2 4 5 6 8 10
3 1/2 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.

20 Stck. Galem Zigaretten Portofrei!
50 Stck. Galem Zigaretten 10 Pfg. Porto!

Trussfrei! Orient-Tabak u. Cigaretten-Fabrik
Vertrieb: Dresden, Inh. Hugo Dietz
Hofl. S. M. d. Königs v. Sachsen.

Aus schneiden und aufbewahren, da die Rückschau bis zum Ende des Krieges fortgeführt wird

1914-1870

Aus schneiden und aufbewahren, da die Rückschau bis zum Ende des Krieges fortgeführt wird

Rückschau auf die Kriegsergebnisse.

* 1. November. *

1914: Die Operationen am Ober-Peru-Kanal werden durch Ueberschwemmungen sehr erschwert. Bei Ipern wurden 600 Engländer gefangen und einige Geschütze erbeutet. — Bei Baitly wurden gefangen 1500 Franzosen gefangen. — König Ludwig von Bayern bittet den Kaiser, im Namen sämtlicher deutscher Bundesfürsten, das Eiserne Kreuz anzulegen. Der Kaiser dankte und erklärte, er wolle das Kreuz tragen, im Andenken an die Entschlossenheit und Tapferkeit, welche alle deutschen Stämme in unserem Kampf um Deutschlands Ehre auszeichneten. — Nördlich von Antio, an der gallisch-bulgarischen Grenze, wurde eine russische Kolonne aller Waffen von den Oesterreichern geschlagen. Hier sowohl wie bei Stary-Sambor, Stok und bei Nisko wurden viele Gefangene gemacht. — Es geben sich neuerdings Spannungen zwischen den Vereinigten Staaten v. N.-A. und England, hervorgerufen durch die Verschlagnahme amerikanischer Handelschiffe, Lund. — In China schließt die erregte Stimmung gegen Japan an. — Der engl. Riesendampfer „Olympic“ wird, von Amerika kommend, mit sämtlichen Passagieren in einem türkischen Hafen festgehalten. — Admiral Fisher wird anstelle des Prinzen Louis von Battenberg zum 1. Seeflord in England ernannt. — Bei Trapezunt und Erzerum beginnen die Kämpfe zwischen Türken und Russen. Die Russen werden überall zurückgeschlagen. — Die Engländer greifen vor Smyrna das kleine türkische Kanonenboot „Durnk Neih“ an, das sich durch Sprengung selbst vernichtet. Ein Versuch der Engländer, bei Akaba an der türkisch-ägyptischen Grenze zu landen, wird blutig vereitelt. — Großer Seestieg an der Küste von Chile, unweit der Insel Santa Maria. Auf deutscher Seite sind beteiligt die großen Kreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ sowie die kleinen Kreuzer „Münster“, „Dresden“ und „Leipzig“. Auf englischer Seite wurden die großen Panzerkreuzer „Monmouth“ und „Good Hope“ völlig vernichtet, der Kreuzer „Glasgow“ sehr schwer beschädigt. „Glasgow“ konnte sich durch die Flucht retten. Auf deutscher Seite weder ernüchterte Verluste noch Schiffschädigungen.

1870: Die Pariser Forts eröffnen eine heftige Kanonade gegen die Stellungen der Deutschen.

* 2. November. *

1914: Die Ueberschwemmungen südlich Neuport schließen jede Operation in dieser Gegend aus. Die Kanonieren sind für lange Zeit vernichtet. Unsere Truppen sind aus dem überfluteten Gebiet ohne jeden Verlust an Mann, Pferd, Geschütz und Fahrzeugen herausgezogen. Die Angriffe auf Ipern schritten vorwärts; 2000 Gefangene, meist Engländer, wurden gemacht, mehrere Maschinengewehre erbeutet. Westlich Noye erbitterte, für beide Teile verlustreiche Kämpfe ohne Veränderung der künftigen Lage. In einem Dorfgefecht verloren wir mehrere hundert Vermählte und zwei Geschütze. Erfolgreiche Angriffe an der Mäse östlich Soissons. Trotz heftigsten heftigsten Widerstandes mehrere hart besetzte Stellungen im Sturm genommen, Chavonne und Souvire erobert, über 1000 Franzosen gefangen, 3 Geschütze und 4 Maschinengewehre erbeutet. Zwischen Verdun und Toul verschiedene Angriffe der Franzosen, die teilweise deutsche Mäntel und Helme trugen, abgewiesen. Bei Marfisch in den Vogesen ein französischer Angriff abgewiesen, unsere Truppen gingen zum Gegenangriff über. — In Tsingtau sollen infolge der Beschädigung der Petroleumlager in Brand geraten sein. Die Forts werden von den Deutschen hartnäckig verteidigt. — Vor Sebastopol und Noworossisk im Schwarzen Meer findet eine Seeschlacht statt. Im ganzen werden 5 russische Kriegsschiffe und 19 russische Transportschiffe in den Grund gebohrt, sowie 55 Speicher in Brand geschossen.

1870: Gefechte bei Belfort gegen französische Mobilmobilen. Die Franzosen ließen 5 Offiziere und 103 Mann tot liegen. — Wegen der Festung Neubreisach wird das Feuer eröffnet. — Prinz Friedrich Karl verlegt sein Hauptquartier nach Pont à Mousson.

* 3. November. *

1914: Ein aus 9 englisch-französischen Schiffen bestehendes Geschwader beschließt die Dardanellen erfolglos. Unser Angriff auf Ipern, nördlich Arras und östlich Soissons schreitet langsam, aber erfolgreich vorwärts. Südlich Verdun und in den Vogesen wurden französische Angriffe abgewiesen. — Deutsche Kreuzer machen einen Ueberfall auf die englische Küste bei Harmond. Bei der Verfolgung geraten das englische Unterseeboot „D 5“ und zwei kleinere Fahrzeuge auf Minen und sinken. — Türkische Kreuzer bombardieren Batumi mit vollem Erfolge. — In Galizien ergeben sich bei Lubboz 200, bei Jaroslaw 300 Russen. — Oesterreichische Artillerie bombardieren Antivari und richten großen Schaden an.

1870: Die Reservebrigade von Trestow schließt Belfort ein.

* 4. November. *

1914: Der deutsche Panzerkreuzer „Moltke“ gerät im Jadebusen bei Wilhelmshafen auf die Hafensperre und sinkt, 382 Mann werden gerettet, fast ebensoviel finden den Tod. — Chinesische Pressmeldungen aus Schantung berichten, daß das deutsche Artilleriegeschütz in Tsingtau planmäßig alle vorzugeschobenen japanischen Verschanzungen vernichtet. Das gesamte Glacis hinter Tsingtau ist mit Minen überfüllt, die elektrisch entladen werden. — Der Befehliger Stützpunktsverband erläßt einen Aufruf gegen Japan und Rußland. — In Ostafrika werden englische Landungstruppen am 8. und 9. November vollständig ausgerückt. Die Engländer erleiden einen Verlust von 800 Mann.

1870: Die unter Prinz Friedrich Karl vor Metz vereinigt gewesenen Truppen marschieren nach dem Westen Frankreichs. — Vor Paris nichts neues.

* 5. November. *

1914: Die deutsche Reichsregierung ordnet an, daß alle männlichen Engländer in Deutschland im Alter von 17 bis 45 Jahren, sowie auch inaktive Offiziere über dieses Alter hinaus, in Gewahrsam genommen und in das Gefangenenlager nach Nischleben bei Spandau gebracht werden. — Die Belgier, unterstützt von Franzosen, unternehmen einen heftigen Ausfall über Neuport zwischen Meer und Ueberschwemmungsgebiet. Sie wurden mißglücklich abgewiesen. — In den Kämpfen in Rußisch-Polen und Galizien wurden 1500 Russen gefangen genommen und Maschinengewehre

sowie sonstiges Kriegsmaterial erbeutet. — England annektiert Copen. — Ein deutscher Flieger wirft zwei Bomben auf Dover. — England erklärt den Kriegszustand mit der Türkei. — Das neue italienische Kabinett hat sich gebildet. Den Vorsitz führt der bisherige Ministerpräsident Salandra, Außenminister Sonnino. Im Amt verbleiben Kolonialminister Martini, Ackerbauminister Cavasola, Kriegsminister Jupelli und Postminister Nizalo. Neu treten ein: Carcano als Schatzminister, Danco als Finanzminister, Grippo als Unterrichtsminister, Ormardo als Kultusminister, Admiral Viallo als Marineminister.

1870: In Paris macht sich Lebensmittelmangel bemerkbar. Die Preise steigen um das Fünffache bis zehnfache. Ein Pfund Butter kostet sogar 45 Frcs., ein Huhn 25 Frcs., ein Kapaun 50 Frcs., eine Wurst 32 Frcs.

* 6. November. *

Bei La Basse nördlich Arras und in den Argonnen wurde Boden gewonnen. Unter schweren Verlusten für die Franzosen eroberten unsere Truppen einen wichtigen Stützpunkt im Bois Brule südlich St. Mihiel. — Unsere Belagerung in Tsingtau macht einen neuen Ausfall. — Eine amtliche Zählung ergibt insgesamt 433 000 Kriegsgefangene, die in Deutschland untergebracht sind. — Die Russen hatten bei Czernowit eine Niederlage und über 1000 Tote und Vermundete. Die Oesterreicher machten 250 Gefangene. — Bei Akaba wird ein zweiter Landungsversuch der Engländer von den Türken zurückgeschlagen. — Frankreich erklärt der Türkei den Krieg. — Die ausländischen Buren erklären den Drangestaat wieder zur freien Republik. — Von amtlicher deutscher Seite wird ein angeblicher Bericht des amerikanischen Kriegskorrespondenten Thompson über eine schwere Meuterei der deutschen Truppen bei Neuport für erlogen erklärt. Es gibt keinen amerikanischen Kriegskorrespondenten Thompson.

1870: Die auf Antrag der französischen Regierung am 31. Oktober in Versailles begonnenen Verhandlungen wegen Einstellung der Feindseligkeiten geschlagen sich endgültig.

* 7. November. *

1914: Tsingtau ist nach schweren Kämpfen morgens 6 Uhr ehrenvoll gefallen. Die Deutschen haben den Vorposten deutscher Kultur in Ostasien bis zum letzten Stein gehalten. Der Gouverneur, Kapitän z. S. Meyer-Waldeck, wurde in den letzten Tagen verwundet.

Die Türken hatten im Kaukasus erfolgreiche Gefechte gegen die Russen. — Rußland lehnt die persische Forderung ab, die russischen Truppen aus Persien zu entfernen. — Am Bestrande der Argonnen wurde eine wichtige Höhe bei Vienne le Château, um die wochenlang gekämpft worden war, von den Russen genommen. — Bei Arunay (Serbien) nehmen die Oesterreicher nach heftigem Gefecht 1500 Serben gefangen. — Die ägyptische Grenze wird von der türkischen Armee überschritten. — Englische Truppen, die in Akaba gelandet waren, werden von türkischer Gendarmenrie vernichtet.

1870: Das zur Festung Neubreisach gehörige Fort Mortier sollte gestürmt werden. Im letzten Augenblicke kapituliert die Garnison. — Bei Breitenay Gefecht mit Mobilgardes. Die Franzosen haben starke Verluste und fliehen.

* 8. November. *

1914: Die Russen werden am Bysatztyr See geschlagen und verlieren 4000 Gefangene und 10 Maschinengewehre. — Schwere Niederlage der Serben bei Kosinje-Jubovija. Nützige gegen Bassewo. Die serbische Armee hatte eine Stärke von 120 000 Mann. — Beschädigung von Arras durch deutsche Artillerie. — Aufständische Buren besiegen Garry-smith. — Die russische Armee wird nach zweitägigen Kämpfen im Kaukasus von den Türken völlig geschlagen.

1870: Verdun kapituliert nach drei Beschädigungen. In Gefangenschaft geraten 2 Generale, 161 Offiziere und 4000 Mann. Erbeutet wurden 140 Geschütze, 23 000 Gewehre und das dazu gehörige Kriegsmaterial. Mit Verdun ging der letzte noch von Franzosen besetzte Punkt zwischen der Mosellinie und Paris in deutschen Besitz über.

* 9. November. *

1914: Bei Ipern kleiner Teilerfolg. 500 Franzosen, Farbige und Engländer gefangen. — Die Räumung Belgards von der Zivilbevölkerung wird angeordnet. — Dewet schlägt mit aufständischen Burentruppen eine Abteilung südafrikanischer Regierungstruppen in der Gegend bei Doornburg. — Deutscher Erfolg bei Konin (Rußisch-Polen) 500 Gefangene, acht Maschinengewehre erbeutet.

1870: General v. d. Tann muß sich mit 19 000 Mann und 90 Geschützen nach der Schlacht bei Coulmiers gegen die Voirearmee (71 000 Mann mit 140 Geschützen) bis St. Peray zurückziehen. Chateaudun und Orleans fallen (letzteres mit 1000 verwundeten Deutschen) wieder in französische Hände. — Tropez und Montbeliard werden von den Deutschen besetzt.

* 10. November. *

1914: Die „Emden“ unterliegt bei den Kokosinseln nach heftigem Kampf dem australischen großen Kreuzer „Sedney“. Kapitän v. Müller wird gerettet und gerät in englische Kriegsgefangenschaft. Im Laufe ihrer Tätigkeit hat die „Emden“, so weit bekannt geworden, gegen 25 englische Handelsdampfer verjagt. Außerdem einen russischen Panzer und ein französisches Torpedoboot. Ferner sind ihr japanische, russische und belgische Dampfer zum Opfer gefallen. Ein englisch-australischer Panzer, der spurlos auf dem südlichen Großen Ozean verschwunden ist, scheint ebenfalls ein Opfer der „Emden“ geworden zu sein. — Der Kreuzer „Königsberg“ wird von einer englischen Flotte im Indisch-Pazifik in Deutsch-Ostafrika blockiert. — China ordnet die allgemeine Mobilisation an. — Eroberung Dixmuidens. Vordringen der Deutschen über den Merkanal. — Eroberung feindlicher Stellung bei Vangemard. 2000 französische Gefangene. — Einnahme von St. Elou südlich Iperns. — Englische Angriffe bei Armentières abgewiesen. Neue Niederlage der Franzosen bei Vienne le Château und bei Verdun. — Pzernung wird von neuem von den Russen belagert.

1870: Die Festung Neubreisach im Oberelsaß kapituliert. In deutsche Gefangenschaft geraten 100 Offiziere und 5000 Mann. In der Festung fand man 120 Geschütze.

* 11. November. *

1914: Das englische Kanonenboot „Niger“ wird von einem deutschen Unterseeboot im Kanal auf der Höhe von Dover vernichtet. — Bei Ipern werden von unseren Truppen 700 Gefangene gemacht. — Russische Kavallerie bei Kallisch geschlagen. — Der Sultan verkündet den Heiligen Krieg. — Neue Niederlage der Serben bei Osetchina-Nosofels. — Der Kaiser erhält von dem Gouverneur von Mantschuan, Kapitän z. S. Meyer-Waldeck folgende Meldung:

Tsingtau, 9. Nov.

Die Festung ist nach Erschöpfung aller Verteidigungsmittel durch Sturm und Durchbrechung in der Mitte gefallen. Die Befestigungen und die Stadt waren vorher durch ununterbrochenes neuntägiges Bombardement von Land mit schwerem Geschütz des 28 Zentimeter-Stellfeuer, verbunden mit harter Beschädigung von See aus, schwer erschüttert worden. Die artilleristische Feuerkraft war zum Schluß völlig gebrochen. Die Verluste sind nicht genau übersehbar, aber trotz des anhaltenden Feuers wie durch ein Wunder viel geringer als erwartet.

gez. Meyer-Waldeck.

Nach einem englischen Privatbriefe aus Nairobi haben in Ostafrika schwere Kämpfe mit den Engländern stattgefunden.

1870: Der erste Schnee des Winters fällt bei Belfort.

* 12. November. *

1914: Die deutschen Marinetruppen nahmen bei Neuport 700 Franzosen gefangen. — Bei Ipern werden weitere 1100 Mann gefangen. — Der stellv. Chef des Stabs. Generalstab gibt bekannt, daß in Oesterreich-Ungarn 93 594 gefangene Russen untergebracht sind. — Zusammenziehung des deutschen Okeanengeschwaders gegen angeblich herannahende japanische Schiffe. — Schwere Niederlage der Russen durch die Türken nach zweitägigen Kämpfen bei Akprifski. Die Türken dringen in der Richtung auf Batumi in Rußland ein. — Gefährdung Adens durch Aufruhr der Mohammedaner unter dem Imam Jahija. — Der ehemalige Burenkommandant Joste hat sich den aufständischen Buren angeschlossen.

1870: Vor dem Hafen von Sabanna findet ein Gefecht zwischen dem deutschen Kanonenboot „Meteor“ und dem weitaus stärkeren französischen Aviso „Bouvet“ statt. „Bouvet“ wurde so schwer beschädigt, daß er flüchten mußte.

* 13. November. *

1914: Südlich von Ipern 700, im Argonner Wald 150 Franzosen gefangen. — Ein russisches Armeekorps wird bei Wloclawec geschlagen. 1500 Gefangene und 12 Maschinengewehre werden erbeutet. — Die Franzosen verlieren nach spanischen Berichten bei Kanifra in Marokko 23 Offiziere und 600 Mann.

1870: Die Festung Thionville (Diedenhausen) wird eingenommen.

* 14. November. *

1914: Der englische Generalfeldmarschall Lord Roberts erliegt bei einem Besuch der englischen Truppen in Frankreich einer Lungenentzündung. — Bei den Kämpfen auf unserem rechten Flügel im Westen werden wieder mehrere hundert Franzosen gefangen. — Der deutsche Botschafter in Neuport protestiert gegen die Lieferung von Munition und Waffen an die mit uns kriegsführenden Staaten durch Amerika.

1870: Die verheerte Einwohnerschaft von St. Jean de Lozue nimmt mit Hilfe von Mobilgardes und Franktireuren (etwa 600 Mann) eine feindliche Stellung gegen das einrückende 2. Bataillon des 5. Bad. Inf.-Regts. ein. Nach scharfem Gefecht werden die Franzosen verjagt. Das Dorf geht zum Teil in Brand auf.

* 15. November. *

1914: Der Großherzog von Hessen, der auf einige Tage vom Felde nach Darmstadt gekommen ist, hat hier einen Autounfall. Infolge eines Zusammenstoßes mit einem Straßenbahnwagen werden der Großherzog und die Großherzogin aus dem Auto geschleudert, erlitten aber keine Verletzungen. — Im Westen ist das stürmische und regnerische Wetter, das schon seit mehreren Tagen angehalten und die Operationen gehindert hat, zu einem wilden Schneesturm ausgeartet. — Im Osten warfen unsere in Ostpreußen kämpfenden Truppen den Feind in der Gegend südlich von Stallupönen. Die in Westpreußen operierenden Truppen vertrieben bei Soldau den Anmarsch russischer Kräfte erfolgreich ab und warfen am rechten Weichselufer den Vormarsch harter russischer Kräfte in einem heftigen Gefecht bei Lipno auf Ploz zurück. In diesen Kämpfen wurden 5000 Gefangene gemacht und 10 Maschinengewehre genommen. In den seit einigen Tagen in Fortsetzung des Erfolges bei Wloclawec unter der Führung des Generals von Radenski stattgefundenen Kämpfen fiel die Entscheidung. Mehrere uns entgegengetretene russische Armeekorps wurden bis über Kutno zurückgeworfen; sie verloren nach den bisherigen Feststellungen 21 000 Mann an Gefangenen, mindestens 70 Maschinengewehre und Geschütze, deren Zahl noch nicht feststeht. — Die österreichisch-ungarische Armee in Serbien besetzt Bassewo und Obrenovac. Sie macht dabei 8000 Gefangene und erbeutet 42 Geschütze und 31 Maschinengewehre.

1870: Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg, der bei Auneau, westlich von Champs steht, meldet dem Deutschen Hauptquartier, daß er den Feind zwei Tage später angreifen werde.

* 16. November. *

1914: Vor Belgrad erscheint ein österreichischer Parlamentar, der zur Uebergabe auffordert. Da nach einhelliger Frist keine Antwort erfolgt, beginnt vom österreichischen Ufer aus die Beschleßung. — Russische Kavallerie wird am äußersten Nordflügel über Wlasken zurückgeworfen.

1870: Ein Ausfall aus Belfort wird zurückgeschlagen. — Einschließung der Festung Montmedy. — Vor Diedenhausen beginnt der Batteriebau für die Belagerungsgeschütze.

